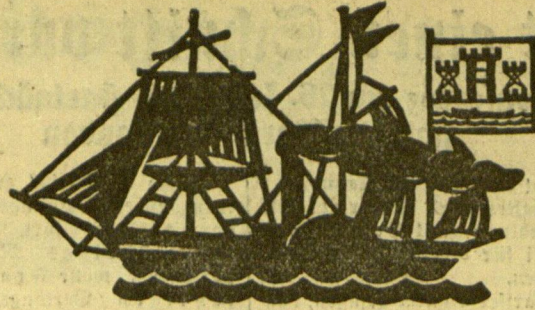


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen treten... in Litauen 30 Cent, in Deutschland 10 Pfennig...

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 22

Memel, Mittwoch, den 27. Januar 1932

84. Jahrgang

## Die Bedeutung des Berliner Stillhalte-Vertrages

Eine Bestätigung der von Deutschland in der Reparationsfrage immer wieder zum Ausdruck gebrachten Meinung

anb. Berlin, 26. Januar  
In hiesigen politischen Kreisen wird das am Sonntagabend abgeschlossene „Deutsche Kreditabkommen 1932“ und der Begleitbericht als eine Bestätigung der von Deutschland in der ganzen Schuldenfrage immer wieder zum Ausdruck gebrachten Meinung bezeichnet.

Gore, worin dieser sich über den Plan der englischen Regierung, mit zahlreichen Ländern, darunter auch Dänemark, eine Handelsinteressengemeinschaft einzugehen, in der jeder Handelszweig mit möglichst geringen Hindernissen vor sich gehen soll, näher äußert.

Nach dem Zollplan, den die englische Regierung ausgearbeitet hat und den sie dem Unterhaufe beabsichtigt vorzulegen, wird auf alle Waren, die in England eingeführt werden, ein Zoll gelegt, jedoch derart, daß die Kolonien und diejenigen Länder, mit

denen ein Gegenseitigkeitsabkommen abgeschlossen werden kann, eine Vorzugsbehandlung behalten. Daneben werden jedoch die Kolonien eine größere Begünstigung erhalten als Dänemark und andere Länder. Das einzige Ziel der englischen Regierung ist, im Außenhandel Englands das Gleichgewicht herzustellen und den Weltmarkt wieder in Gang zu bringen. „Wir wünschen“, so erklärt der Minister wörtlich, „mit diesem Vorzugsabkommen mit den Kolonien und mit Ländern wie Argentinien, Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark eine Interessengemeinschaft von einem Riesenumfang zu schaffen. Wenn das mit den bestehenden Handelsverträgen nicht möglich ist, müssen wir den Weg der Zollunion beschreiten.“

Auf die Frage, ob es richtig sei, daß die englische Regierung auf alle Einfuhrwaren einen Zoll von 10 Prozent zu legen beabsichtige, erwiderte der englische Minister, daß 10 Prozent als Durchschnittssatz betrachtet werden könnten.

## Die Präsidentenwahl

Von unserem Berliner Mitarbeiter Dr. Richard Bahr  
Der Kanzler, sagt man, hätte das schwere Opfer, noch länger auf seinem Posten auszuharren, vom Reichspräsidenten vornehmlich aus Erwägungen auswärtiger Politik erbeten. Wirklich bedeutet dieser fünfundschrägzigjährige weiten Schichten des Auslands den wertvollsten, zuweilen fast den einzigen Aktivposten reichsdeutscher Gegenwart. Von ihm geht ein Atem der Sauberkeit aus, der Ritterlichkeit, der schlichten, wie selbstverständlichen Pflichtgebundenheit, der über Kontinente und Meere reicht. Die Welt da draußen bewundert Hindenburg und gar nicht selten beneidet sie uns auch um ihn. Er ist ihr nicht nur der große alte Mann, der größte unter den lebenden Deutschen. Vielmehr auch der sicherste Garant dieser reichsdeutschen Staatlichkeit. Es wäre (wie immer man auch im einzelnen die Aktion beurteilen mag) ein Plus in unserem Auslandshaben gewesen, wenn die Absichten des Kanzlers sich hätten durchsetzen lassen. Man hätte ein Volk gesehen, einig in seinen Stämmen. Damit ist es nun vorbei. Endgültig. Und ob ein zweiter Anlauf wieder gutzumachen vermöchte, was beim ersten verpaßt wurde, steht einstweilen bei den Göttern.

## Eiserne Front bis zum 21. Februar gebildet

Keine Partei — Kampfanzeige gegen den Hitlerianismus

anb. Berlin, 26. Januar.  
Die Reichskampfleitung der „Eisernen Front“ forderte gestern in einem Aufruf alle deutschen Männer und Frauen freierlicher Gesinnung auf, mitzutreten für Volksrechte, für soziale Gerechtigkeit, für wirtschaftliche Befreiung für außenpolitische Freiheit, Frieden und Völkervereinigung, wider Diktatur und alle Feinde der demokratischen Republik. In dem Aufruf heißt es dann u. a. weiter: „Die „Eiserne Front“ will nicht eine Partei sein, sie besteht aus den Einheiten des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, den Arbeiterportlern und den freiwillig geminteten Gewerkschaftlern. Ihr Dienst gilt der bedrohten Freiheit des deutschen Volkes. Eine unerhörte Krise hat die deutsche Wirtschaft schwer erschüttert, Millionen der besten deutschen Arbeiter feiern. In dieser Zeit der Not wollen herrschsüchtige Geistes die Rechte des freien Staatsbürgers lähmen. Mit Millionen, die von Ohnen und Gehäßen abgezogen (!) werden, sind Bürgerkriegsarmeen aufgepflegt und ausgerüstet worden. Reparationszahlungen sind jenen Leuten nur ein Mittel zur innerpolitischen Zerkleinerung. Im

Hitlerianismus hat sich eine wirre Zeit einen gewalttätigen Höhepunkt gegeben.“  
Die Reichskampfleitung erklärt, die „Eiserne Front“ wird in allen Bezirken des Reiches bis zum 21. Februar formiert sein. Kundgebungen an diesem Tage in ganz Deutschland seien bestimmt. Freunden und Gegnern die Wucht und die Kraft der Bewegung sinnfällig vor Augen zu führen.

## Schwere Freiheitsstrafen gegen die Schuldigen von Kossino

wtb. Moskau, 26. Januar. Der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion hat wegen des Zusammenstoßes auf der Station Kossino bei Moskau, bei dem 68 Menschen ums Leben kamen, das Urteil gesprochen. Der Lokomotivführer und der Stationsvorsteher von Kossino erhielten Freiheitsstrafen in Höhe von je 10 Jahren, fünf weitere Angeklagte wurden zu 1½—8 Jahren Gefängnis verurteilt.

## Den spricht starke Worte in Genf

Zum vierten Mal Mandschurei-Konflikt vor dem Rat — Anzeichen einer Verständigung im Fernen Osten

wtb. Genf, 26. Januar.  
Die 66. Tagung des Völkerbundes begann gestern gegen Mittag mit einer nichtöffentlichen Sitzung, an die sich unmittelbar daran die erste öffentliche Sitzung anschloß. Den Vorsitz der Tagung führt Frankreich; die französische Regierung hat den Senator Paul Boncour mit ihrer Vertretung beauftragt. Auf der jetzigen Tagung sind nur wenige Mächte durch Außenminister oder aktive Minister vertreten. Für Großbritannien ist Lord Robert Cecil, für Japan der Gesandte in Brüssel, Sato, für Italien der aus den Flottenverhandlungen bekannte Delegierte Ruffo, für Deutschland vorläufig der Gesandte v. Weizsäcker erschienen.  
In der öffentlichen Sitzung widmete zunächst Lord Robert Cecil dem kürzlich jurisdiktretieren französischen Außenminister Briand, der in den letzten Jahren nahezu ununterbrochen Frankreich im Rate vertreten hat, einige freundliche Worte. Während seiner Nachmittagsitzung befaßte sich der Rat zum vierten Mal seit September vorigen Jahres mit dem chinesisch-japanischen Konflikt. Paul Boncour gab zunächst einen kurzen Überblick über die bisherige Tätigkeit des Rates in dieser Frage. Der Vertreter Chinas, N. Votchkow in Washington, stellte in außerordentlich scharfen Formulierungen fest, daß einem ungeheuer großen Aufwand von Bemühungen des Völkerbundes

Der Vertreter Japans, Sato, Gesandter in Brüssel, bestritt in seinen Ausführungen, daß Japan Eroberungsabsichten in der Mandschurei habe. Er schloß mit der Versicherung, daß Japan nur soweit gehe, um seine Rechte sicherzustellen.  
Nachdem nochmals den das Wort ergriffen hatte, um zu erklären, daß Japan um eine Begründung nie verlegen gewesen sei und daß er feststellen müsse, daß jetzt zum dritten Mal in der jüngsten Geschichte japanische Truppen chinesisches Gebiet besetzt hätten, wies der Vorsitzende in einem Schlusswort auf die letzten Ereignisse in Schanghai hin, die er als äußerst ernst bezeichnet. Er richtete an den japanischen und den chinesischen Vertreter den Appell, sich sofort mit ihren Regierungen in Verbindung zu setzen, damit diesen Ereignissen in Schanghai Einhalt geboten werde.

## Japan zieht die Mandschurei-Truppen zurück

wtb. Tokio, 25. Januar. („Reuter“). Das japanische Kriegsministerium teilt mit, daß der Kaiser wegen der durch den Rückzug der regulären chinesischen Truppen veränderten Lage seine Zustimmung zur Zurücknahme der japanischen Truppen in der Mandschurei erteilt habe.

## Zum Zweck der friedlichen Beilegung

wtb. Hankow, 26. Januar. (Reuter.) Der zurzeit in Schanghai weilende chinesische Ministerpräsident Sunfo ist, wie bereits gemeldet, zurückgetreten, weil die Regierung mit seiner Politik der „positiven Aktion“ gegen Japan nicht einverstanden war. Inzwischen verhandeln die chinesischen Behörden in Schanghai zum Zweck der friedlichen Beilegung der chinesisch-japanischen Schwierigkeiten, so z. B. über die Auflösung aller antijapanischen Vereinigungen, die den ersten Schritt zur Annahme der japanischen Forderungen darstellen soll.

## Polnisch-russischer Nichtangriffspakt unterzeichnet

wtb. Warschau, 26. Januar. Der polnische Gesandte Patel und der sowjetische Volkskommissar für Auswärtiges, Litwinow, unterzeichneten gestern abend in Moskau den polnisch-russischen Nichtangriffspakt, der aus einer Einleitung, 8 Artikeln und 2 Zusatzprotokollen besteht.

zum Ausdruck, daß Deutschland nur durch Ausfuhr bezahlen kann. In diesem Sinne geht das neue Verbot insofern über die früheren hinaus, als ausdrücklich festgestellt wird, daß Deutschland die ihm zur Verfügung gestellten Kredite im ganzen richtig und zweckmäßig verwendet hat. Durch diese Feststellung werden die Argumente, die Deutschland gegen die von Frankreich immer wieder erhobenen gegenseitigen Anschuldigungen vorgebracht hat, in wertvoller Weise unterstützt. Denn wenn sogar die Kreditgeber bestätigen, daß Deutschland die ihm gewährten Kredite nicht verschleudert hat, so werden dadurch alle Vorwürfe gegenstandslos.  
Aus dem Inhalt des Abkommens selbst ist besonders bemerkenswert der Absatz über das Münzdruckenrecht, in dem ausdrücklich festgesetzt wird, daß Deutschland nach dem augenblicklichen Stand seiner Wirtschaftslage nicht zahlen kann. Diese Feststellung und der Hinweis, daß bei einer Veränderung der Lage eine erneute Prüfung durch die Münzgeber stattfinden muß, stellen eine eindeutige Erklärung dar, daß eine Wiederaufnahme der Reparationszahlungen für unberechtigt gehalten wird.

## Daris ist alles andere als erfreut

wtb. Paris, 26. Januar. Der Außenpolitiker des „Journal“ beschäftigt sich mit dem in Berlin abgeschlossenen Stillhalte-Abkommen und schreibt a. a. Man könne zwar heute noch nicht sagen, inwieweit dieses Abkommen den Kredit Deutschlands wiederherstellen werde und inwieweit es darauf helfe, im voraus die Entwicklung der französischen Politik unwirksam zu machen, die eine Verzögerung der Rechte Frankreichs auf Reparationen zu verhindern suche, der Bericht habe aber hervor, daß die geliebten Gelder nicht als damit Deutschland Anerkennung. Dieses Lob werde gerade in dem Augenblick erteilt, in dem Reichskanzler Brüning beständig darauf hinarbeite, den Versailler Vertrag zu zerstören und die unterzeichneten Verpflichtungen des Young-Planes zu verleugnen.

## Handelsinteressengemeinschaft von „Riesenumfang“

wtb. Kopenhagen, 26. Januar  
Die Zeitung „Politiken“ bringt in ihrer gestrigen Ausgabe ein Interview mit dem englischen Minister für öffentliche Arbeiten, Dr. Morrison, in dem er erklärt, daß die englische Regierung die Absicht habe, mit Dänemark, Schweden, Norwegen und Dänemark eine Handelsinteressengemeinschaft einzugehen, in der jeder Handelszweig mit möglichst geringen Hindernissen vor sich gehen soll, näher äußert.

Dritten wir's konkreter, weniger mystisch aus: bei den Göttern, die in uns selber wohnen. Es beargweilt sich ohne weiteres, daß zum andern Mal an des greisen Hindenburg entsagenden Heroismus nur appelliert werden darf, so man des Erfolges vollkommen gewiß ist. Wie aber ist, just bei der Volkswahl, solche Gewißheit zu beschaffen? In der vorigen Woche haben wir, wie man weiß, ein paar zufällige Parteiführer im Reichstag sich zusammen-gesetzt, um das Problem zunächst einmal zu besagen. Die Besprechungen haben geendet, wie die Muffel der einst viel gespielten „Ärztlichen Scharwache“. Einer nach dem andern hat die Aktenmappe, das Zeichen seiner politischen Manneswürde, unter den Arm genommen und ist still zur Tür geschritten. Und das von Rechts wegen. Mit den Parteien ist die Sache überhaupt nicht zu machen. Die haben ihren Kredit im Lande eingebüßt. Es rührt sich keine Hand für sie: das wäre zu viel gesagt. Aber sie interessieren nicht mehr. Es geht von ihnen kein belebender Anhauch aus. Sie sind gar nicht in der Lage, jene Massen in Bewegung zu setzen, die das Plebiszit braucht. Eine Volkswahl, bei der darüber wurde schon vor ein paar Wochen hier gesprochen — die Unorganisierten und Unorganisierten leicht den Ausschlag geben, kann unter den heutigen Umständen nur von den großen Verbänden getragen werden, die über den Gruppen und Gruppchen stehen, mehr oder weniger mit allen arbeiten und grundsätzlich jede parteipolitische Bindung ablehnen. Es gibt ihrer, vom Kaffhäuserbund und dem V. D. A. angefangen, eine ganze Menge. Sie brächten wohl schon auch von sich aus ein gut Teil Volks auf die Beine. Natürlich müßten auch sie, selbst für diesen einmaligen Zweck oder gerade für ihn, irgendwie erfasst, geleitet, bearbeitet werden. Sie und die anderen Millionen, die noch hinzuzugewinnen wären. Und dazu bedürfte es eines Komitees. Jenes sagenberühmten Komitees, von dem vor acht Tagen in der Presse schon so viel geschwärzt worden ist. Aber das würde sich finden zu seiner Frist. Auch der unter mancherlei Gesichtspunkten zu solchem Amt sehr geschickte Dr. Gehler dürfte ihm kaum sich verweigern. Unter der Bedingung, versteht sich, daß man im Kanzlerhaus weiß, was man will. Daß der ganze Regierungsapparat in der gleichen Richtung arbeitet. Daß es kein Hin- und Herzichen im Kabinett gibt, kein Banken und Schwanken. Und daß des Bundesbankens Blässe Handlung und Handlung nicht stört. Auch dann wird der Kampf nicht ganz leicht sein. Der Reichspräsident von Hindenburg hat, von Herrn Hugenberg vielleicht abgesehen, unter den Reichsgenossen gewiß keinen Feind. Politische Gegner, die der Feldmarschall noch nicht besah, hat er doch. Zu ihnen gesellen sich die Leute, die sozusagen biologische Eingänge geltend machen. Die mit geschichtlichen Vergleichen kommen: mit Wilhelm I. und Franz Josef. Auch sie neigen sich in Dankbarkeit und Respekt vor Hindenburgs menschlicher Größe. Allein sie meinen, daß dieses labile Reichsgefüge, das unter Umständen blühschneller Entschlüsse und einer selten, unbekümmerten Hand kaum entraten möchte, ein Greisenregiment auf die Länge nicht verträgt. Schließlich werden sie, wenn es hart auf hart kommt, gerade sie, Mann für Mann für Hindenburg stimmen.

Wenn aber, wie auch sonst wohl gelegentlich, der rechte Augenblick verpaßt wird und verpaßt würde? Dann werden wir mit Rärn

und Getöse und allen Schreidissen der entseetzten Straße zwei Bahngänge über uns ergehen lassen müssen. Den ersten, bei dem, wie in vorerwähnter Weisheit die zu Unrecht so heftig geschmähte Weimarer Verfassung es vorausgesehen hat, „ins Unreine“ gewählt wird. Alle Parteien und Gruppen (oder wenigstens die meisten) melden ihre Präzedenzen an. Gewählt wird schließlich keiner. Und den zweiten, ernsthaften, in dem es ums Ganze geht. Da eine „marxistische Einheitsfront“ in Wirklichkeit kaum vorstellbar ist, werden Sozialdemokraten und Kommunisten wohl auch bei der Gelegenheit einander umfänglich matzeln. Der Ausgang wird vermutlich sehr stark von dem Verhalten der Nationalsozialisten beeinflusst werden; ob sie einen eigenen Bewerber aufstellen (der in solchem Zusammenhang genannte General v. Epp dürfte kaum stürmische Zugkraft entwickeln), ob sie sich mit den Deutschnationalen zu einer Sonderkandidatur verbünden oder gar in Gemeinschaft mit allen nichtsozialistischen oder nichtmarxistischen Gruppen und Wählern vorgehen. Man denkt dabei (als Führer und Vertrauensmänner dieser Art Sammlung) an Groener oder Gessler, stellenweis wohl auch an den Hamburger Bürgermeister Carl Petersen. Jeder von ihnen hat seine Qualitäten. Aber da es nur einer sein kann, wird man aus unterschiedlichen Gründen, über die zu reden beim derzeitigen Stand der Dinge noch nicht lohnt, wohl auf den Dr. Otto Gehler hinauskommen.

**Explosion in Waliefer Bergwerksschacht**  
wlb. London, 26. Januar. In einem Bergwerk in Rhonda in Südwesten wurden in der vergangenen Nacht durch eine Explosion vier Bergleute getötet. Von den 30 im Schacht befindlichen konnten 20 gerettet werden. Man befürchtet, daß die übrigen sechs nicht mehr am Leben sind.

wlb. London, 26. Januar. Auf dem Olympia-Bergwerk in Südwesten, wo sich, wie gemeldet, eine schwere Katastrophe ereignet hat, sind weitere sechs tote geborgen worden. Die Zahl der getöteten Bergleute ist damit auf 10 gestiegen. Der Walliser Tenor John Evans, der sich an den Rettungsarbeiten freiwillig beteiligte, erlitt eine Gasvergiftung, der er erliegen ist.

**Frau „Eins-Mann“ standesamtlich als „Vater“ registriert**

omb. Mainz, 25. Januar. In der ganzen Welt erregte es im August vorigen Jahres großes Aufsehen, als bekannt wurde, daß sich hier die 46jährige geschiedene Ehefrau Einsmann seit zwölf Jahren in Männerkleidung bewegt und mit der 37jährigen Arbeiterin Helene Müller, einer ebenfalls geschiedenen Frau, ein Eheleben unterhalte. Die beiden Frauen wurden wochenlang von Neugierigen und Presseleuten aus aller Welt verfolgt. Alle Versuche der Polizei, die Einsmann, die man im Volksmunde mit „Eins-Mann“ bezeichnet, zum Ablegen der Männerkleidung zu bewegen, sind bisher erfolglos gewesen. Die Einsmann erklärt, daß ihr die männliche Kleidung zu einer unentbehrlichen Gewohnheit geworden sei. Die Angelegenheit wird nun für beide Frauen demnächst ein gerichtliches Nachspiel haben: denn die Müller hat während des Zusammenlebens zwei Mädchen geboren, als deren „Vater“ die Frau Einsmann in das Standesamtsregister eingetragen wurde. Die beiden Frauen haben sich also des Verstoßens in Beziehung auf den Personenstand und der intellektuellen Urkundenfälschung schuldig gemacht.

**Alter schützt vor — Drillingen nicht**

omb. Jaffa, 25. Januar. Ein 90jähriger Mann, der geheiratet hat, ist von seiner Frau mit Drillingen, zwei Knaben und einem Mädchen, beglückt worden. Vater und Kinder befinden sich wohl.

**Generalfreie auch in Sevilla**

wlb. Sevilla, 26. Januar. Hier ist gestern der Generalfreie ausgebrochen. Die Stadt ist militärisch besetzt. Ueber ihr freiten Flugzeuge. An einigen Stellen ist es bereits zu Schießereien gekommen. — In Barcelona geht der Streik weiter. Aber die Stadt hat im allgemeinen ihr normales Aussehen wiedergewonnen. In der Universitäts von Barcelona wurden mehrere kommunistische Studenten verhaftet. Von den in der letzten Zeit festgenommenen Personen sind 46 deportiert worden.

# Nicht einen Schritt vorwärts

## Lausanner Konferenz am 26. Juni? — Hartnäckige Gegensätze zwischen Paris und London

wlb. Paris, 26. Januar.  
Der englische Botschafter Lord Tyrrell soll in der gestrigen Verhandlung mit Caval und Flandin den 30. Juni für die Lausanner Konferenz vorgeschlagen haben.  
Andere Meldungen Pariser Blätter besagen, daß von englischer Seite eine Verlängerung des Zahlungsausschubs für Deutschland in dem Sinne gefordert worden sei, daß während dieses Zeitraumes Deutschland Zahlungen überhaupt nicht zu leisten habe. Frankreichs Vorschlag jedoch gehe dahin, daß Deutschland während dieses Zeitraumes die Zahlungen nur gestundet werden, daß also Deutschland die jetzt ausfallenden Zahlungen später nachzuholen hätte, wie es auch im gegenwärtig geltenden Hoover'schen Zahlungsausschub vorgesehen sei. Ein rechtsgerichteter Blatt schreibt, es sei gestern in der Reparationsfrage nicht ein Schritt vorwärts getan worden.

„Echo de Paris“ zufolge bestehen die englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten in der Reparationsfrage fort. Während England ein mehrjähriges Moratorium für Deutschland vorschlägt, wolle Frankreich nur einer einjährigen Verlängerung des Hoover-Moratoriums zustimmen.

### Ein neues trauriges Ereignis für die katholische Kirche

wlb. Rom, 26. Januar. Papst Pius XI. brachte in einer gestrigen Ansprache wieder seinen tiefen Schmerz über die Lage der katholischen Kirche in Rußland, Mexiko und Spanien zum Ausdruck. Die Auflösung des Jesuitenordens und die Beschlagnahme seiner Güter in Spanien sei ein neues trauriges Ereignis. Der Papst hob die Verdienste der Gesellschaft Jesu in Spanien hervor und bezeichnete ihre spanischen Mitglieder als Märtyrer.

## 45000 deutsche Abiturienten vor der Berufswahl / Vor einem Studium wird gewarnt — Etwa 60000 Akademiker stellenlos

omb. Berlin, 25. Januar. Im Anschluß an eine Konferenz im Reichsinnenministerium, die sich mit der Frage der beruflichen Eingliederung der Ostern dieses Jahres zur Entlassung kommenden Abiturienten beschäftigte, berichtete der Geschäftsführer des Deutschen Studentenwerkes, Dr. S. Lorkski-Dresden, vor Vertretern der Berliner Presse über dieses brennende Problem und seine Lösungsmöglichkeiten.  
Rund 45000 Abiturienten werden Ostern 1932 die höheren Schulen verlassen. Erfahrungsgemäß sind bisher über 70 Prozent davon zu den Universitäten und Hochschulen gegangen. So erklärt sich die starke Ueberfüllung der Hochschulen und die Ueberproduktion an Akademikern. Schon jetzt gibt es schätzungsweise 40 bis 60000 stellungslöse Akademiker, eine Zahl, die im nächsten Jahrfrühling noch ganz gewaltig zunehmen wird, da dann die starken Immatrikulationsjahrgänge zu den Abschlußprüfungen gelangen. Andererseits werden unter Zuarundlegung von 370000 berufstätigen Akademikern in Deutschland überhaup

besonders stark, da es sich um Geburtenjahrgänge aus der Vorkriegszeit handelt, wo durchschnittlich über zwei Millionen Neugeborene jährlich zu verzeichnen waren. Es ist ein glücklicher Umstand, daß dies zu einem Zeitpunkt in Erscheinung tritt, zu dem die Zahl der von den Volksschulen Abgehenden und der Schüler bedeutend geringer ist als in den Vorjahren, da hier die Kriegsjahrgänge 1917 und 1918 mit nur durchschnittlich 900000 Neugeborenen zur Entlassung kommen.

### Frankfurter „höhere Schüler“ als Autodiebe entlarvt

omb. Frankfurt a. M., 26. Januar. Die Kriminalpolizei hat drei Schüler höherer Lehranstalten festgenommen, die seit Wochen Autodiebstähle begangen haben. Sie unternahmen mit den gestohlenen Wagen Schwarzfahrten und ließen die Wagen in irgendeiner abgelegenen Gasse stehen. Bei den Autodieben wurde eine Selbstladezelle und fünf Autoschlüssel gefunden.

in normalen Zeiten jährlich höchstens 10 bis 12000 Stellen frei.

Selbst, wenn man eine günstige Entwicklung unserer Wirtschaft annimmt, werden also in nächster Zukunft und bei Nichtberücksichtigung der bereits stellungslösen Akademiker für jeden freierwerbenden Posten zwei bis drei Bewerber zur Verfügung stehen.

Diese erschütternden Zahlen und Tatsachen zwingen dazu, mit größter Eindrucksstärke die Abiturienten vor dem Beginn des Studiums zu warnen, was besonders auch für das Frauenstudium gilt. Während nämlich die Zahl der Studentinnen 1913/14 noch 3700 betrug, ist sie jetzt auf rund 20000 angewachsen. Warnungen können aber nur Erfolg haben, wenn andere außerakademische Ausbildungsplätze und Berufsmöglichkeiten geschaffen werden.

Das Deutsche Studentenwerk hat deshalb in den letzten Monaten mit dem Reichsinnenministerium und den großen Industrieverbänden Verhandlungen geführt, die die

### Eingliederung der Abiturienten in außerakademische Berufe

— Industrie, Handel, Handwerk, Landwirtschaft — zum Ziel hatten. Diese Verhandlungen haben, wie auch diese Konferenz im Reichsinnenministerium bewies, bereits gewisse Ergebnisse erzielt. So sollen in sämtlichen Ländern Ausschüsse aus Vertretern von Behörden, Schulen, Industrie- und Wirtschaftsorganisationen gebildet werden, um in enger Gemeinschaft mit allen Arbeitgebern solche Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten für Abiturienten in ausreißendem Maße bereitzustellen. Nur, wenn diese Aktion gelingt, kann damit gerechnet werden, daß der starke Zustrom zu den Hochschulen aufhört und damit der Heranzüchtung eines akademischen Proletariats vorgebeugt wird.

Der jetzt zur Entlassung kommende und auf den Arbeitsmarkt tretende Abiturienten-Jahrgang ist

## Reserviert für S. M. — den „Valutagast“

### Sowjetdienst am Dollarbesitzer — Das Moskauer „Hotel National“ und seine „grosse Vergangenheit“

Von unserm Moskauer Mitarbeiter ARTHUR W JUST

Moskau, 15. Januar.  
Am 7. Januar des Schlussjahres der „Plattenta“ fand die Eröffnung des „Hotel National“, Moskauer, Twerkskaja, Ecke Jägerzeile, statt. Die Twerkskaja ist die Moskauer Weltpolitikstraße (Hohe Straße, Brodman uim.) und gehört zu dem halben Duzend Prunkstraßen, die im letzten Sommer mit Leinwand neu angestrichen wurden. Es hat, Gottlob, im Herbst nicht allzuviel geregnet und die Häuserfronten sind noch ganz anschnallich. Die Twerkskaja ist asphaltiert und der Asphalt zeigt nur stellenweise Wellenbewegungen, die sich den darüberverlaufenden Autobussen orkanartig mitteilen. Die Jägerzeile kommt vom Theaterplatz und ist fogusagen

### Brennpunkt der Hauptstadt

Fast alle Straßenbahnlinien gehen dort vorbei, die Haltestellen sind ständig von Dundern von Menschen flankiert. Rot, grün, gelbe Verkehrsampeln blinken lustig. Weißschandhaube Militärenten (Polizisten) winken energisch und tragen stolz einen Stahlhelm, der aus Kort, Pappe und Tuch ist. Die Lenker der Fahrzeuge haben inzwischen gelernt, die Bedeutung von Rot und Grün zu unterscheiden. Wegen Geld hat alles eine

## Angriff ehemaliger Zuchthäusler befürchtet

wlb. London, 26. Januar. Das Zuchthaus, in welchem am Sonntag die Gefangenen meuterten, wurde in der letzten Nacht von Militär scharf bewacht. In 100 Patrouillen waren Soldaten herbeigekommen, die um das ganze Gefängnis herum verteilt wurden. Alle Zuchthäuser und Autos wurden in den zum Gefängnis führenden Straßen angehalten und die Ausweispapiere kontrolliert. Gegenüber dem Hauseingang des Zuchthaus waren Maschinengewehre aufgestellt. Die Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen, weil man einen Angriff der früheren Zuchthäusler von außen auf das Zuchthaus befürchtete.

## Die schlechte Verpflegung war schuld

London, 26. Januar.  
Die Revolte im Zuchthaus Dartmoor — die schwerste und einzige, die sich in der Geschichte englischer Strafanstalten findet — ist vollkommen niedergebrosen. Die beiden letzten Nächte sind ohne Zwischenfälle verlaufen. Ursache der Erbitterung und Unzufriedenheit unter den Gefangenen, die zu dem Aufstand geführt haben, soll auf die schlechte und unzureichende Verpflegung zurückzuführen sein. Das Frühstück besteht aus Brot, Margarine und ungewürztem Porridge (Brei aus Haferflocken) von sehr faulem Geschmack. Dartmoor ist einer der besten Plätze in ganz England, den größten Teil des Jahres mit dickem Nebel überzogen. Die Entsendung eines Sträflings nach Dartmoor bedeutet daher schon immer eine Verschärfung seiner Strafe. Mordverurtheile sind von jeher an der Tagesordnung gewesen.

Die Stimmung im Dartmoorer Zuchthaus war, wie bereits gemeldet, schon seit Tagen außerordentlich gespannt. Die Unruhe begann mit dem misglückten Mordversuch eines Sträflings vor einer Woche. Kurz darauf folgte das Attentat eines Gefangenen mit einem Rasiermesser auf einen Wärter. Seit Freitag mehrten sich die Beschwerden über unzureichende und schlechte Verpflegung, die dann am Sonntag zu allgemeiner Verweigerung des Frühstücks führte. Die Revolte begann damit, daß die Gefangenen den Inhalt ihrer Gefäße beim Frühstück den Wägern in die Gesichtshanderten. Die allgemeine Ansicht ist, daß die Gefangenen nach einem vorher ausgearbeiteten Plan vorgegangen sind. Kurze Zeit, nachdem das Sandgemenge zwischen den Sträflingen und den Wägern im Gange war, nahm ein Teil der Aufständischen Besitz von den Munitivorkräften der Anstaltskapelle und spielte revolutionäre Melodien wie die „Rote Fahne“ während der ganzen Zeit des Kampfes.

## „Der Hauptmann von Köpenick“

Ein deutsches Märchen von Carl Zuckmayer / Aufführung am 24. Januar im Städtischen Schauspielhaus Memel

Zuckmayer nennt sein Stück ein „deutsches Märchen“. Denn, so schreibt er, „es ist ja nichts Neues, was es erzählt, sondern es ist ein deutsches Märchen und, wie alle Märchen, längst vorbei — vielleicht überhaupt nicht wahr? — und nur ein Gleichnis für das, was nicht vorbei ist.“  
Längst vorbei? „Geschlechter kommen, Geschlechter vergehen, hirscheberne Reithosen bleiben bestehen“, stellt Börtles von Mühlhausen in einem lustigen Gedicht fest. Auch die Uniform wird ewig leben; sie überlebt die stolzesten Armeen. Und solange es Uniformen geben wird, solange wird auch die Möglichkeit bestehen, daß dieses Märchen erneuert wird. Nur ist nicht anzunehmen, daß das einmal in der durchschlagenden tragikomischen und geradezu genialen Art gegeben wird, wie das am 16. Oktober 1906 im Rathaus von Köpenick der Fall war.

Ein deutsches Märchen? Es war schon einmal so, daß die Uniform herrschte. Unter Landmann Paul Koch schrieb einen Tag nach dem Streik von Köpenick in einem Feuilleton: „Die bildende Kunst wie das Theater, kirchliche Feiern und höfische Vergnügungen werden neuerdings militärisch organisiert und kommandiert, und bei den berühmten Galavorstellungen im Opernhaus rangiert der jüngste Leutnant vor dem ältesten Professor.“

Dieser äußeren Uniformierung entsprach die innere. Der Prokurist einer Schuhfabrik stellt die Arbeitenden nicht nach ihrer Fähigkeit, sondern nach dem Militärapost; der Magistratsbeamte Doppelt findet die Höhepunkte seines Lebens in den Übungen der Reserve; und, besser Beweis dieser Einstellung, ein von einem Zuchthäusler getragener Offiziersmantel genügt, um

ein Soldaten blindlings gehorchen und eine ganze Stadtverwaltung widerstandslos kapituliert. Rührt sich ein Gefreiter mit sieben Mann / In einem Dorfe von weitem spüren / Er ist die Obrigkeit drin und kann / Nach Lust drin walten und kommandieren“, heißt es schon in „Wallensteins Lager“.  
Die Uniformen, die in diesem Stück reichlich getragen werden, von Offizieren, Soldaten, Polizei, Gefängnis- und Bahnbeamten, sind nicht zufällige Kleidungsstücke, sondern Symbole einer geistigen und charakterlichen Haltung, von der damals auch das zivile Leben beherrscht wurde. Einer Haltung, die ihre große Stärke in den unergleichlichen Leistungen des deutschen Heeres im Weltkrieg zeigte, deren Schwäche aber im schlagendsten wohl der Hauptmann von Köpenick bloßgelegt hat.

Diese Uniform, in deren Glanz sich ihre Träger sonnen konnten, zeigte ihnen aber auch ihre dunkle Seite. Der Hauptmann von Schlettow kommt nicht mehr dazu, seinen Paraderock zu tragen. Denn da er bei einem Zusammenstoß mit einem betrunkenen Reservisten nur in Zivil ist, wird er von diesem geohrfeigt (vor der Uniform hätte der Soldat die Knochen zusammengerissen!) und muß, obwohl mit der letzten Faser seines Dutzens Offizier, den bunten Rock ausziehen: das tragische Gegenstück der Rathaus-Komödie.

Zuckmayer erzählt das Märchen von der Uniform, die nicht mehr Verkleidung und Abwehrzeichen bleibt, sondern ein seltsames Eigenleben gewinnt. Vom Hauptmann von Schlettow wandert sie zum Leutnant der Reserve Obermüller, der in diesem Augenblick noch Strabatt ist, später aber Bürgermeister von Köpenick wird; nach Jahren landet sie beim Tröbder in der Grenadierstraße,

von dem sie Wilhelm Voigt für seinen Sturm auf das Rathaus erhebt. Auf diesem bald tragischen, bald komischen Wege besetzt die Uniform ihre Träger, zunächst den Hauptmann und dann den Bürgermeister. Nur der Zuchthäusler, der aus dem Gesicht des Hofschneidemeisters Wormser gerade in dem Augenblick hinausgeworfen wurde, in dem Schlettow den neuen Rock anprobierete, triumphiert über die Uniform. Dabei war er, der niemals Soldat gewesen war und alles andere als schneidbar ansah, am wenigsten der Mann, eine Uniform zum Siege zu führen. Wenn in dem königlich preussischen Abort auf dem Bahnhof ein Siegel gewesen wäre, dann wäre die Geschichte niemals passiert“, ruft Wilhelm Voigt zum Schluß aus und bricht in schallendes Gelächter aus. Und das verpöhlte „System“ hat Gottlob dank soviel Humor, um mitzulachen.

Bis dahin aber hat dieses System mit Voigt alles andere als Spaß getrieben. Hat ihn vielmehr, weil er als Nichtschneidmeister die Post um einige hundert Mark betrog, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt und dann unbarbarisch durch seine Maschinier laufen lassen: weil Voigt ein Zuchthäusler war, wird ihm ein Paß verweigert, weil er nicht einen Paß vorzeigen kann, erhält er keine Arbeit, weil er keine Arbeit hat, bekommt er keinen Paß, und so droht sich die Geschichte immer im Kreise. Bis Voigt in ein Polizeirevier einbricht, um einen Paß zu stellen, obwohl er wieder ins Zuchthaus kommt. Bei den militärischen Spielen, die der Zuchthausdirektor mit seinen Zuchthäuslern veranstaltet, zeichnet Voigt ganz besonders aus. Nach der Entlassung beginnt der Kreislauf mit dem schließlichen Paß und der verweigerten Arbeit von neuem. Es ist alles andere als ein lustiger Kreislauf. Denn die Polizeibehörden weisen Voigt einfach aus, bald aus dieser, bald aus jener Stadt. Man machte damals mit Leuten wie Voigt nicht viel Federlesel. Nun hat Voigt statt des Zuchthaus-Entlassungsscheines

eine Kabinetsorder vor, statt der schädigen Zivilkluft einen Offiziersmantel — und der Polizeigewaltige von Köpenick weist ihn nicht aus, sondern schlägt die Haden zusammen und bittet gehorsam, ein Paß nehmen zu dürfen. ... Nur ein Paß ist in Köpenick nicht zu finden ...

Schon ein flüchtiger Verweis des Stückes mit einem (in der letzten Sonntagsummer von uns gegebenen) Bericht über die Geschehnisse, die sich damals abspielten, haben, zeigt, daß Zuckmayer nicht eine historische Reportage geschrieben und nicht ein spezifisches Kaleidostop aus vergilbten Zeitungen gegeben hat, sondern daß er aus diesem Streik und aus der Zeit heraus, in der dieser abgelaufen war, eine fast- und blutvolle und immer lebensnahe Dichtung gestaltet hat. Der Dichter bringt nicht einen bloßen Akt, sondern ein fest umrissenes System auf die Bühne, zeigt dessen Schwächen und läßt sie Stärke abnen, und dann dichtet er einen Menschen, der dieses System bloßstellt, weil er unter ihm leidet. Zuckmayer bringt neben den historischen, von ihm neu- und umgearbeiteten Personen eine große Reihe von erfundenen Charakteren auf die Bühne. Wie er die wichtigsten Träger der Handlung durch den Rock des Hauptmanns von Schlettow verbindet, ist ebenso Erfindung wie die Tatsache, daß Voigt die Aktion in Köpenick zur Erlangung eines Passes unternimmt und daß er sich freiwillig gestellt hat, um schließlich doch seinen Paß zu bekommen. Aber gerade durch diese erstaunlich funktvolle Färbung der Fabel schafft der Dichter, über einem genialen Architekten zu vergleichen, außerordentlich reizvolle Durchblicke.

Es ist weiter die Stärke des Dichters, daß er das, was er zu sagen hat, nicht, wie das gerade in der Gegenwart nur zu häufig geschieht, in Schlagworten und voller Paß hinauswürgelt, daß er, wenn er auch die ganze Geschichte nicht gerade mit feinen Handstücken anfaßt, doch nicht tendenziös übertriebt. Zuckmayer zeigt nicht verzerrte Traben, wie



## Memel, 26. Januar

### Übernahme einer Ausfallbürgschaft durch das Gebiet

In Höhe von 250 000 Lit für das Memeler Holzsyndikat

Der Landtag hat in seiner Sitzung am Dienstag, dem 26. Januar, einstimmig beschlossen, dem Beschluss des Direktoriums beizutreten, nach welchem das Gebiet eine Ausfallbürgschaft von 250 000 Lit für das Memeler Holzsyndikat A.-G. unter der Voraussetzung übernimmt, daß die Stadt Memel für einen eventuellen Ausfall in gleicher Höhe bürgt. Dieser Beschluss ist auf einen Antrag des Memeler Holzsyndikats erfolgt, in dem gesagt worden war, daß es von dieser Sicherheitsleistung abhängt, ob das Holzgeschäft mit Sowjetrußland im Jahre 1932 durchgeführt werden wird oder ob die Schneebemühungen sämtlich stecken werden.

Der Beschluss wurde vom Landtag unter der Voraussetzung gefaßt, daß dem Gebiet durch das Holzsyndikat genügende Möglichkeiten der Kontrolle gegeben werden.

Wir werden über die Verhandlung in der nächsten Nummer ausführlich berichten.

### Einfuhr auf das zollermäßigte Kinderkontingent von Litauen nach Deutschland

Die Landwirtschaftskammer hat festgestellt, daß die Bestimmungen über die Einfuhr von Kindern nach Deutschland auf das zollermäßigte Kontingent auch für 1932 unverändert beibehalten worden sind. Auf das zollermäßigte Kinderkontingent können demnach auch weiter Kinder bei der Übergangsstelle Pogegen-Tilzit abgefertigt werden.

### Gisela schreibt für das „Kleine Dampfboot“

Meine achtschährige Nichte Gisela kam zu mir mit einigen Beiträgen für das K. D., ich solle doch einen ausfüllen. Zuerst war da eine Zeichnung, ein Tier offenbar — ich schätze ein Meerkatze, meine Frau war für Känguruh — es war aber ein Eich. Die nächste Zeichnung schien eine Kombination aus Regenwurm, Mägelchen und Motorboot, — sie stellte einen Kirchturm dar. Da ich mit den neuesten Nachrichten in der Kunst noch Zille nicht Bescheid weiß, legte ich die Zeichnungen zurück. Aber unter den literarischen Versuchen fand ich einen, den ich für druckreif hielt und gegen ein Honorar von einem Bonbon für die Zeile zur Veröffentlichung erwarb. (Anmerkung für den Herrn Seher: Nicht wahr, Tintenschlecke können Sie nicht drucken? Machen Sie also bitte, wo solche sind, einen Stern oder ein Kreuz. Der Echtheit halber! Dankel!)

### Unser Radio

Seit Weihnachten haben \* wir auch ein Radio und Bati sagt, es ist Notwehr, weil uns die Nachbarn auch nicht schlafen lassen. Es ist ein schön polierter Kasten, der zwei \* Knöpfe hat, wo man drehen kann. Wenn man daran dreht, tut er jubelhüßig. Dann ist noch ein Knopf, wenn man darauf drückt, ist X X er ganz still. Bati drückt meistens auf diesen Knopf. Es ist auch ein Lautsprecher dabei. Bati sagt, als er ihn kaufte, geben Sie mir den lautesten, aber geht Posaunenblasen lauter? Wenn man lange dreht, kommt eine andere Station, aber Bati sagt, man soll nicht öfter als zehnmal in 5 Minuten die Station X wechseln, die Nachbarn tun es auch nicht öfter. Die meisten Stationen machen Musik, aber manchmal redet einer ganz laut und ernst. Dann schreit Bati: dreh ab, da kommt eine neue Notverordnung. Am Morgen ist Turnen, dann steht Mami ihren Vadebanz an und macht Purzelbäume auf dem Teppich, das ist spaßig. Bati macht keine Purzelbäume, aber er X X X hört im

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 19.35 und 21.40: Konzert.
- Königsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 11.15: Die Maschine im Siedlerbetrieb. 11.40: Konzert 13.05 bis 14.30: Schallplatten. 15.45: Jugendbühne („Kasperle bei den Widelmännchen“).
- 18.30: Teemusik. 18.30: Mündentische Liebeslieder. 19: Stunde des Kaufmannes. 20: Mozart-Verdi-Abend. 22: Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 276). 10: Schallplatten. 12.05: Promenadenkonzert. 13: Schallplatten. 15.30: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funf. 16.30: Konzert. 18: Die slavische Idee und ihre Wandlungen. 19: Geistliche Strukturwandlungen im Beamtenum (Vortrag). 20: „Musik“ (40 Minuten mit origineller Volksmusik). 20.40: Ausschnitt aus dem Aufführungsprogramm für zeitgenössische Konfession (Konzert für Klavier und Orchester). 21.10: Mozart-Stunde.
- Mühlacker (Welle 360). 10: Schallplatten. 12.05: Promenadenkonzert. 13: Schallplatten. 15.30: Kinderstunde. 17.05: Konzert. 18.40: Müttrache und Rannabälismus bei den Wilden (Vortrag). 19.35: Kleine Stücke für Violone. 20.10: Konzert. 22.40: Olympische Spiele 1932 (Gespräch).
- Wien (Welle 517). 11.30: Konzert. 12.40 und 13.10 bis 14: Schallplatten. 15.20: Praktische Winke für die Hausfrau. 15.30: Kinderunarten (Ein Gespräch zwischen einem Pädagogen und einem Elternpaar). 17: Musik der Klaff. 18.15: Stunde der Volksgesundheit. 19.45: Konzert. 20.45: Die große Katharina (vier Szenen aus dem Petersburger Hofleben des 18. Jahrhunderts). 22.15: Tanzmusik.

Radio einen Kursus in Einheits-Kurzschrift, da lernt er ganz schnell schreiben. Musik mag er nicht leiden, er sagt Musik ist kein Dauerzustand. Neulich sagte Mami, hörst du, das ist das Aemaria von Kuno. Bati sagte: Quatsch, das ist die Elektrische. Bati ist sehr für Sport, er ist stellvertretender Vorsitzender im Bauesbe Mellneraggen. Am Sonntag hörten wir ein Länderpiel, ich glaube Island gegen Samoa. Ich habe nichts verstanden, aber es war sehr aufregend. Bati sprang auf einmal auf und schrie: Jetzt kommt der Ausgleich. Da machte es: tat... tat... tat... rrrr... tat. Bati stürzte hinaus und holte einen Hammer, Nutt X stieß einen händeringenden Schrei aus. Aber Bati sagte: Nein, ich tu es doch nicht. Ich mache einen Vogel-sutterkasten daraus und hänge ihn vors Fenster. Das wird fein, dann kriegen die armen Vögel ein wenig zu fressen wenn es schneit. Ich warte immer, daß es wieder schneit, dann kann ich schlittensfahren. Das ist noch schöner wie Radio. —

Solomon missir... auf deutsch: wer ändern eine Grube gräbt, der ist ein Radiobesitzer. Aber Talent hat die kleine Gisela, nicht?

S. Dppla, Dommelsvitte, 37 Jahre.

\* **Druckfehlerberichtigung.** In dem gestern veröffentlichten Leitartikel „Die Ausnahmebestimmungen gegen die Junglehrer“ ist ein sinnentstellender Druckfehler vorhanden. Es muß am Anfang des vorletzten Absatzes nicht heißen, daß der Druck, den die Landwirtschaftspartei seinerzeit ausüben konnte, „nun wesentlich geworden“, sondern, wie auch aus dem ganzen Zusammenhang hervorgeht, „nun wesentlich geringer geworden“ ist.

\* **Frauenhilfsfilm.** Zur Vorführung des Frauenhilfsfilms „Der große Strom“ am Mittwoch in der Aula des Luisengymnasiums wird uns geschrieben: Der Strom ist das Bild der ewig fließenden Kräfte. Das Gesetz seines Ablaufes richtet sich nach der Reinerhaltung seiner Quellen. Der Film will im Bilde deutlich machen, was in der Aussprache über Lebensfragen der Zeit schon lange zum Ausdruck gekommen ist, daß nämlich der Strom unseres Volkslebens in die Gefahr der Verschlammlung und Versandung gekommen ist. Die Mütter müssen den Strom hüten. Aber sie gerade werden von der Gegenwart am härtesten getroffen, werden aus ihrem eigentlichen Wirkungsbereich herausgerissen. So gipfeln die eindrucksvollen Bilder des Filmes in der Forderung und Mahnung, den notwendigen Lebensraum der Mutter zu achten, Mutter und Familie als Keimzelle des Lebens zu hüten und zu schützen.

\* **Diebstähle — Sachbeschädigung.** Am vergangenen Sonnabend wurde von einem Pferd, das in einer Aufzucht in der Friedrich-Wilhelm-Straße stand, ein Mantel gestohlen, mit dem das Tier bedeckt war. — Am selben Tage wurde in der Markthalle einer Arbeiterin die Handtasche entwendet, die sie auf einem Verkaufstisch hingelagert hatte. Die alte Handtasche war aus braunem Leder. In derselben befanden sich ein Inlandspag aus den Namen Babies, ein Krankenschein und andere Papiere auf den gleichen Namen, sowie 6 bis 8 Lit. — In der Nacht zu Sonntag wurden zwei Fensterheben im Hause Wiensers Promenade 9 b eingeschlagen. — In der Nacht zum heutigen Dienstag drangen Diebe in das Geschäft des Kaufmanns R., Hospitalstraße 7, ein und entwendeten das in der Kasse vorgefundene Geld, sowie Getränke, Schokolade usw. — Gestern Abend wurde einem Reisenden, der sich in angegrünemem Zustande in einem Lokal in der Libauer Straße aufhielt, eine goldene Herrenuhr entwendet. Die hiesige Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben zu den vorstehend genannten Straftaten.

### Milder Winter

Es soll kälter werden

Wenn der West- oder Süddeutsche um diese Jahreszeit etwas über Ostpreußen, das Memelgebiet oder Litauen hört, so stellt er sich meistens eintönige Landschaften vor, die unter Schnee und Eis begraben sind. In manchen Wintern ist diese Ansicht auch zutreffend; erinnert sei nur an den überaus strengen Winter 1928/29, wo der starke Frost sogar zahllose Obstbäume vernichtete. Im allgemeinen ist es z. B. in Süds- und Westdeutschland im Winter stets etwas wärmer als bei uns. Aber in diesem überaus milden Winter ist manchmal das Umgekehrte der Fall. Es ist sonderbar, daß die Temperaturen in Mittel-, West- und Süddeutschland an manchen Tagen sogar etwas tiefer liegen, in weiter nördlich gelegenen Gegenden dagegen höher sind als bei uns. Die Unterschiede sind zwar nicht beträchtlich, aber doch bemerkenswert.

Am Freitag voriger Woche hatten wir in Memel 2,5 Grad Wärme (Tagesdurchschnitt). Am gleichen Tage zeigten die Thermometer in Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Aachen, Karlsruhe, Lugano, Leningrad und Odessa (am Schwarzmeere) ein Grad Kälte, in Hamburg, Magdeburg und Stettin 2 Grad Kälte, in Bamberg (Bayern) 3 Grad Kälte, in München und Zürich 4 Grad Kälte und in Breslau sogar 5 Grad Kälte an. In Paris, London, Moskau und Le Havre (Nordfrankreich) war es ebenfalls etwas kälter als in Memel. Die Thermometer zeigten dort nur ein Grad Wärme an. Bemerkenswert ist ferner, daß auf den Scilly-Inseln (in der nördlichen Nordsee) die Wärme 10 Grad, in Kairo (Hauptstadt von Ägypten) dagegen nur 8 Grad betrug. Wärmer als in Memel war es an dem genannten Tage in Saparanda (nördliches Schweden, 2 Grad über Null), Oslo (5 Grad über Null), Stockholm (6 Grad Wärme),

Bergen (Norwegen 6 Grad über Null) und Aberdeen (Schottland 9 Grad Wärme). Die genannten Orte liegen sämtlich sehr viel weiter nördlicher als Memel.

Wie es scheint, wird die milde Bitterung wohl nicht allzu lange anhalten. Gegen Ende der vorigen Woche scheint in der Gegend von Spitzbergen ein Vorstoß kälterer Luft sich auszudehnen. Sie kann bei uns allerdings erst etwa gegen Ende der Woche wirksam werden. Bis dahin dürften die Temperaturen nicht allzu sehr sinken. Wesentliche Niederschläge sind nicht zu erwarten. Später dürfte der erwähnte Kaltluftsturm nach leichten Schneefällen zur Verschärfung des eingetretenen Frostes führen. Es ist vielleicht möglich, daß wir noch strengen Frost bekommen, aber lange könnte er wohl nicht anhalten, denn die Hälfte des Winters haben wir bereits hinter uns.

### Die „Geschmäder“ sind verschieden

„Sende bitte keine Neunagen mehr!“

Wir haben mehr \* her' hiet, daß der Gang der Neunagen in der letzten Jangperiode, die, wie gewöhnlich, etwa mit Beginn des Herbstes einsetzte, zufriedenstellend war. Vereinzelt sind sogar Neunagen gemacht worden. Wo bleiben nun die gefangenen Rundmäuler, die an den Küsten und in Flüssen Europas, Nordamerikas und Japans vorkommen?

Nach Schätzung von Sachverständigen wird etwa ein Drittel der im Memelgebiet gemachten Fänge in rohem, meist aber geröstetem Zustand exportiert. Der größte Teil wird im Gebiet verbraucht und zwar hauptsächlich in geröstetem Zustande. Das Angebot an gerösteten Neunagen ist gegenwärtig auf den Marktplätzen des Gebietes ziemlich groß; sie werden viel gekauft, denn diese eigentümlichen fischähnlichen Tiere schmecken, wenn sie gut geröstet sind, bekanntlich vorzüglich. Viele geborene Memelländer, die im Auslande leben und geröstete Neunagen als Delikatesse schätzen, lassen sich regelmäßig von im Gebiet wohnenden Bekannten und Verwandten den begehrten Lederbissen schicken. Aber die Geschmäder sind bekanntlich verschieden.

Unlängst fuhr ein in unserer Heimat wohlbekannter Handwerksmeister nach Süddeutschland. In Frankfurt a. M. besuchte er einen Jugendfreund, mit dem er auf der Wanderschaft gewesen war. Das Wiedersehen nach langen Jahren wurde, wie üblich, gefeiert und mit dem berühmten Frankfurter Apfelwein „begossen“. Im Laufe der Unterhaltung äußerte der Freund, er esse gerne geröstete Fische, die aber in Frankfurt nicht oft in einwandfreier Qualität zu haben seien. „Mein lieber Freund, dir kann geholfen werden“, sagte der Besucher aus Memel, „ich werde dir Rauchwaren senden, nach deren Genuß du dir die Finger ableben wirst. Du sollst geröstete Neunagen haben, die du sicherlich noch nicht kennst, die dir aber vorzüglich munden werden.“ Als der Handwerksmeister nach Hause kam, beauftragte er einen ihm bekannten Fischer, an seinen Freund vorzüglich geröstete Neunagen zu senden. Der erfahrene Fischer röstete nach allen Regeln der Kunst ausgedehnt gute Neunagen, verpackte diese unter Beobachtung aller für den weiten Transport in Frage kommenden Vorsichtsmaßnahmen und übergab das Paket der Post. Einige Zeit darauf erhielt der Handwerksmeister von seinem Freunde einen Brief, in dem u. a. gesagt war: „Die Neunagen habe ich in sehr gutem Zustand erhalten. Daß Ihr diese Fische so gerne esst, ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß Ihr dem Nordpol bedeutend näher seid als wir. Wahrscheinlich wohl deshalb könnt Ihr die Eskimopeife auch vertragen. Meine Bekannten mögen die Neunagen auch nicht.“ Das war wenigstens ein klares, wenn auch nicht empfehlendes Urteil über geröstete Neunagen. Ein anderer Bürger unserer Heimat landete ein Paket mit gerösteten Neunagen an Bekannte nach einem Ort in Westdeutschland. „Es hat ja einigermaßen geschmeckt, aber sende bitte keine Neunagen mehr“, so hieß es u. a. in dem Antwortschreiben.

Im Gegensatz zu diesen ablehnenden Standpunkten sind aber zahllose Fälle bekannt, wo Personen, die diese vorzügliche Speise früher nicht kannten, geröstete Neunagen schätzen lernten, als sie von geborenen Memelländern zufällig mit der heimatischen Delikatesse bekannt gemacht wurden. Nicht wenige unter ihnen sind regelmäßige Abnehmer gut gerösteter Neunagen geworden.

H. G.

### Veranstaltungen am Mittwoch

- Städt. Schauspielhaus: „Der Hauptmann von Köpenick“, 8 Uhr.
- Apollo-Theater: „Olympia“, 5 und 8 1/2 Uhr; Jugendvorführung 2 1/2 Uhr.
- Kammer-Theater: „Feind im Blut“, 8 1/2 Uhr.
- Capitol-Theater: „Gefahren der Liebe“, 6 und 8 1/2 Uhr.
- Litauen-Gymnasium (Lina): Film-Vorführung „Der große Strom“ (Mutterleben und Mutterfürsorge), 8 Uhr.

### Ständesamtliche Nachrichten

Heydekrug (Dezember 1931). Geschichtliche Nachrichten: Käfersohn Jurgis Stranaitis aus Siehe mit Dienstmädchen Helene Gretha Biekle aus Abbau Heydekrug; Kaufherr Hermann Salowitsch aus Schillmeihen mit Dienstmädchen Helene Emma Zuggar aus Gnieballein; Werkschlosser Willy Kurt Thalis mit Klara Baudisch, ohne Beruf, beide aus Heydekrug; Kaufmann Eduard Fritz Klein mit Elfrida Lydia Johat, ohne Beruf, beide aus Heydekrug; Kaufmann Wilhelm Richard Germanies aus Pagnien mit Verkäuferin Erime Kinnam aus Heydekrug. — Geboren: Ein Sohn: dem Schuhmacher Bernhard Glads aus Neuland; dem Hausmann Eduard Michel aus Heydekrug; dem Friseur Hermann Erdung aus Heydekrug; dem Händler Jakob Polingaus aus Kuroiten. — Eine Tochter: dem Schächelmeyer Fritz Heinenendorff in Heydekrug; dem Telegraphenmechaniker Rodikas Salminas aus Heydekrug. — Gestorben: Kaufherr Augustus Plauscha, 20 Jahre alt, aus Wietullen; Müller Ernst Adam, 30 Jahre alt, aus Heydekrug; Kind Julia Krawitz, 3 Jahre alt, aus Berden; Diensthilf Anna Krüger, unbekanntes Alter, aus Palleien; Kind Helmut Wendt, 2 Monate alt, aus Heydekrug; Weibchen Herta Ella Discherer, 11 Monate alt, aus Siehe; Arbeiter Johann Willuhn, 36 Jahre alt, aus Pogegen; Kind Heinz Norst, 21 Tage alt, aus Pogegen; Witwe Johanna Weigand, geb. Werlinger, 89 Jahre alt, aus Heydekrug; Fleischhauer Werta Dant, geb. Berdermann, 53 Jahre alt, aus Laubden; Kind Helene Plomus, 13 Jahre alt, aus Siehe; Kaufherr Otto Jba Schlegel, 23 Jahre alt, aus Wietullen; Kind Klaus Georg Dankef, 3 Jahre alt, aus Schillmeihen; Fischer Georg Luta, 73 Jahre alt, aus Heydekrug; Kind Gerhard Sobiet, 3 Jahre alt, aus Döbeln; Dienstmädchen Stanislaw Dufteiwitait, 26 Jahre alt, aus Krowodnen.

### Heydekrug, 25. Januar

\* **Großes Vokalonzert des Memeler Arbeiter-Gesangvereins.** Am Sonnabend, dem 30. Januar, abends 8,15 Uhr, veranstaltet der Memeler Arbeiter-Gesangverein im Hotel Kaiserhof ein Vokalonzert. Der Verein wird mit etwa 200 Sängern, unter Leitung seines Dirigenten, Lehrer G r e u l i c h, in Heydekrug erscheinen. Da sich die Darbietungen dieses Chores im vergangenen Sommer bei dem Konzert in Deims Garten eines regen Besuchs und lebhaften Beifalles erfreuten, ist anzunehmen, daß auch diesmal der Besuch ein reger sein wird. Die Konzertteilnehmer werden Gelegenheit haben, das Programm des 12. Stiftungsfestes zu hören. Mit diesen Chören hat der Verein innerhalb eines Monats in Memel drei öffentliche Aufführungen gegeben, die alle sehr gut besucht waren. Auch die Presse hat den Leistungen und vorzüglichen Darbietungen des Arbeiter-Gesangvereins volle Anerkennung gezollt. Besonders hervorgehoben wurden die drei russischen Volkschöre, die seinerzeit auch von dem weltbekannten Donskofafendorf in Memel gesungen wurden, sowie „Die Hütte“ von Hugo Rann. Obwohl der Verein bei seiner Fahrt nach Heydekrug große Unkosten hat, sind die Eintrittspreise niedrig gehalten, um weiten Kreisen Gelegenheit zu geben, dieses Konzert zu besuchen. Da die Rückfahrt nach Memel erst Sonntag früh angetreten werden kann, soll nach dem Konzert ein gemütliches Beisammensein mit Tanz stattfinden. Karten sind auch im Vorverkauf zu haben.

\* **Filmvorführung.** Die Landesversicherungsanstalt veranstaltete gestern um 4, 6 und 8 Uhr nachmittags im Hotel Kaiserhof eine Filmvorführung über die Verbreitung und über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Alle drei Vorführungen waren sehr gut besucht. Der Film hat sicherlich auch hier viel zur Aufklärung über die verheerenden Krankheiten beigetragen.

\* **Großer Brandschaden.** In der Nacht zu Dienstag ist die Wirtschaft des Besitzers G r i g o - l e i t in Lasken, bestehend aus zwei Wirtschaftsgebäuden und einem Wohnhaus, vollständig niedergebrannt. Mitverbrannt ist ein großer Teil des Viehbestandes, sowie das tote Inventar. Man vermutet Brandstiftung. Einzelheiten über die Brandursache fehlen noch; die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

\* **Ein Personento auf der Chaussee verbrannt.** Der Gerichtsvollzieher A n s k o h l aus Ruck besand sich heute vormittag mit seinem Personento auf der Fahrt von Ruck nach Heydekrug. Unweit einer Gastwirtschaft in Bismard fing der Wagen plötzlich Feuer und brannte vollständig aus. A. konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

### Kirchensattel

Kirche Saganen. Zu dem am Sonntag, dem 7. Februar, nachmittags 3.30 Uhr, im Saale Schul-Schultern stattfindenden Familienabend laßt ergeben ein der Vorstand der Sagner Ewangelischen Frauenhilfe. Einzeleinladungen erfolgen nicht. Mit Rücksicht auf die große Gedrängtheit beschränkt sich die Festfolge auf gemeinsame Kaffeetafel, Begrüßung und Prolog, Gesangvorträge (Posaunen), Aufführungen und Streichorchester. Die Musik wird von früheren Mitgliedern unseres Jugendvereins ausgeführt werden. Zur Bekämpfung der Kaffeetafel wird um Gebäck höflich gebeten.

### Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Der „Ferdinand“ G. aus einem Städtchen nahe der polnischen Grenze ist wegen Schmuggels, Urkundenfälschung usw. angeklagt. Ganz ausföchliche Sache, überdies hat G. in den Hauptpunkten ein Geständnis abgelegt. Trotzdem redet der Verteidiger zwei Stunden lang und beantragt Freisprechung. „Angeklagter, haben Sie noch etwas zu Ihrer Verteidigung vorzubringen?“ „Nein, Herr Rat, ich schließe mich den Nebenarten meines Verteidigers an!“

\*

Ein Ingenieur hatte in einer russischen Stadt, die elektrischen Anlagen auszuführen. Als allerletzte kleine Apparate usw. fehlten, schrieb er an seine Firma, das einfachste wäre, wenn ein Angestellter die fehlenden Sachen im Koffer über die Grenze brächte. Nach drei Tagen erhielt er von seinem Chef eine Depesche, er möhte sofort nach Kibarty kommen. Dort traf er seinen hohen Vorgesetzten, zwar ganz wohl und gesund auf dem Sofa des russischen Mitteleiters, aber doch recht verzagt. Er hatte sich die Installationsarbeiten ansehen wollen und deshalb die Ersatzteile selbst herübergebracht. In Kibarty wurde er sofort verhaftet, aber durchaus höflich und nett behandelt. Die Koffer waren beschlagnahmt. Der Ingenieur ließ die drei Koffer öffnen und legte schnell in jeden 50 Rubel. „Ja...“, sagte der russische Mitteleiter, „... ja, wenn Sie die Erklärung beilegen, ist das was anders! Wir, als Laten, hielten das für Höllemaschinen!“

\*

Der Amtsrichter in Cranz hatte in Midden einen Lokaltermin wahrzunehmen und brauchte für die Wagenfahrt (die Dampfer verkehren in der Jahreszeit nur einmal in der Woche) mehrere Tage. Die Oberrechnungskammer rügte die Reisekostenrechnung und fragte an, warum eine so weite Strecke nicht mit der Eisenbahn zurückgelegt sei. „Ich habe mich für die Wagenfahrt entschieden, weil der Bahnbau zu lange gedauert hätte“, antwortete der Amtsrichter.

\*

„Hören Sie“, sagte der Onkel Albert: die Milchzentrifuge ist die größte Erfindung des Jahrhunderts. Eine ganz wundervolle Erfindung! Kennen Sie schon so'n Ding? Na — jedenfalls, wenn Sie mal später selbstständig sind, zuerst schaffern Sie sich eine Zentrifuge an. Sehn Sie, wenn ich früher nach der Stadt fahren wollte, knurrte meine Frau immer! Aber jetzt — gleich nachmittags sagt sie: „Albert, willst du nicht mit der Butter zur Post fahren?“ („Georgine“)

Memelgau

Kreis Bendefrug

an. Werden, 26. Januar. [Sitzung des Landwirtsch. Vereins.] Am vorigen Sonntag hielt der Landwirtsch. Verein...

4. Saugen, 26. Januar. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Am vergangenen Sonntag...

11. Trasseben, 26. Januar. [Unfall.] Ein hier wohnender Malergehilfe wettete, dass er 25 gekochte Eier...

st. Willkornen, 26. Januar. [Schlägerei.] Als der Pächter B. dieser Tage seine Pachtung verlieh...

h. In der Ostfarter Forst soll dieser Tage ein Wildschwein geschossen worden sein...

Kreis Pogegen

bl. Wehenagen, 26. Januar. [Weimal in 8 Wasser gefallen.] Ein hiesiger Besucher wollte über das Eis des Margenrees zu einer Stelle...

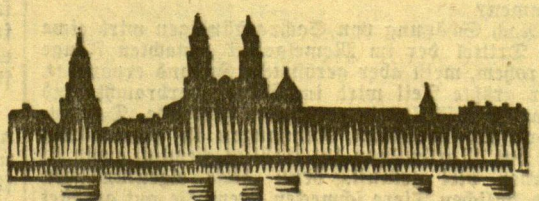
sk. Stoulschen, 26. Januar. [Verladebericht.] Der Auftrieb auf der hiesigen Verladekelle betrug gestern 34 Räder...

Ostpreußen

Graufiger Mord an einer Sechzehnjährigen

In der Nacht zum Freitag wurde in der Ortschaft Stein bei Deutsch-Eylau ein grauenregendes Schreckverbrechen verübt...

schw. Tiffi, 25. Januar. [Ein schwerer Junge] gefasst. Als ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft in der Nacht...



Kaunas, 26. Januar

2600 Kilogramm Schweineköpfe vernichtet

Wie der „Kytas“ berichtet, hatte die Abteilung Poniewiez der Gesellschaft „Maikas“...

diesem Augenblick tauchte ein zweiter Mann auf, auf den nunmehr der Beamte die Waffe richtete...

\* Raufkehmen, 26. Januar. [Aus dem Schachtary gerettet.] Das Gizeis ist jetzt so müde geworden, dass ein Betreten mit größter Lebensgefahr verbunden ist...

tk. Krottingen, 23. Januar. [Verschiedene s.] An einem der letzten Abende ereignete sich bei einer Besorin im Dorfe Krottingen...

o. Neustadt, 23. Januar. [Messerstecherei mit tödlichem Ausgang.] Dieser Tage kam es zwischen dem Besitzer St. der im Dorfe Judopienai...

Hotel Kaiserhof, Sonnabend, den 30. Januar 1932, abends 8.15 Uhr. Grobes Vokalkonzert Arbeiter-Gesang-Bereins Memel...

Zwangsversteigerung. 1. Am Donnerstag d. 28. d. Mts., mittags 12 Uhr...

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur. Dresden-Lochwitz. Große Heilerfolge - Broschüre frei.

Wägenführerin, Stellen-Gesuche, Bäckergefelle, Mädchen, Vermietungen, Möbl. Zimmer, etc.

Kaunas Druckaufträge. Uns freundlichst zugedachte. Firma „Hermes“ Laisvės Alėja Nr. 27, Telefon Nr. 34-51...

Briefkasten. Die Schriftleitung übernimmt für Anstufte z. nur die pressgesetzliche Verantwortung. P. in P. 1. Generalnachsicht...

Die Frau im Glashauss Roman von Roland Schacht Copyright by Carl Dancker Verlag, Berlin W. 22 11 Fortsetzung Nachdruck verboten...

haltung. So ist es. Eine gute Ehe besteht dadurch, dass beide Teile ein gleich großes Interesse daran haben...

im Best-Artikel treffen. Dieses Schreiben dient als Legitimation beim Eintritt. Das Herz klopfte ihr zum Zerplatzen...

Geräumig, Keller in der Nähe d. Marktstraße, zum 1. Februar zu vermieten. E. Müller Fleischbänkestraße 2. Mietsgesuche, 4-Zimmerwohn., etc.

# Vertrauensvotum für das Direktorium Böttcher

Wahl des Präsidiums des Landtages — Die in dem „Spargesetz“ enthaltenen Ausnahmebestimmungen gegen die Junglehrer werden gegen die Stimmen der Landwirtschaftspartei und der Litauischen Fraktion in erster und zweiter Lesung beseitigt — Ein Gesetzentwurf über die Bekämpfung des Kurpuschertums

Am Montag, dem 25. Januar, fand im Sitzungssaale des Memeler Rathhauses die erste Sitzung der dritten ordentlichen Tagung des Memelländischen Landtages statt. Vom Direktorium waren Landespräsident Böttcher und die Landesdirektoren Podbus und Saiegaud erschienen.

Kurz nach 5 Uhr eröffnet Landtagspräsident von Dreher die Sitzung und erklärt, daß als erster Punkt der Tagesordnung die Wahl des Präsidiums der Landtagsversammlung stehe. Nach der Geschäftsordnung sei es zulässig, daß die Wahl durch Zuzug erfolgen, wenn sich kein Widerspruch erhebe.

Abg. Papendick (Sp.) schlägt vor, das Präsidium in einem Wahlgang durch Zuzug wiederzuwählen.

Abg. Borchert (Lit. F.) stellt den Antrag, Zettelwahl vorzunehmen.

Landtagspräsident von Dreher stellt fest, daß, nachdem der Antrag des Abg. Papendick widerprochen worden ist, eine Zettelwahl vorgenommen werden müsse. Zuerst erfolgt die

## Wahl des Präsidenten

Der bisherige Präsident, Abg. von Dreher, erhält von den 26 abgegebenen Stimmen — es fehlen zwei Abgeordnete der Landwirtschaftspartei und ein Abgeordneter des Litauischen Blocks — 16 Stimmen (die Stimmen der Volkspartei und der Landwirtschaftspartei); unbeschrieben sind 10 Zettel (Litauischer Block 4, Sozialdemokraten 4 und Arbeiterpartei 2).

Präsident von Dreher: Ich stelle fest, daß ich zum Präsidenten des Landtages gewählt worden bin. Ich danke für das Vertrauen, das Sie mir geschenkt haben. Ich darf versichern, daß ich, wie bisher, so auch weiter mich bemühen werde, mein Amt nach bestem Wissen und Gewissen auszuüben.

Bei der Wahl des Ersten Vizepräsidenten

werden für den bisherigen Ersten Vizepräsidenten, Abg. Meyer, 15 Stimmen abgegeben, 11 Zettel sind unbeschrieben.

Präsident von Dreher: Ich stelle fest, daß Abg. Meyer zum Ersten Vizepräsidenten gewählt worden ist. Ich frage Abg. Meyer, ob er die Wahl annimmt.

Abg. Meyer (Sp.): Ich danke für das Vertrauen, ich nehme die Wahl an.

Es erfolgt sodann die

## Wahl des zweiten Vizepräsidenten

Von den 26 abgegebenen Zetteln erhält Abg. Laefkas 5 Stimmen. (Die vier Stimmen des Litauischen Blocks und als fünfte wohl die Stimme eines Abgeordneten, der früher der Fraktion der Landwirtschaftspartei angehört hat.) Unbeschrieben sind 20 Zettel, ein Zettel ist ungenügend, da er den Vermerk trug, daß zwischen Borchert, Panuars und Saiegaud gewählt werden solle.

Präsident von Dreher stellt fest, daß Abg. Laefkas zum zweiten Vizepräsidenten gewählt worden ist. Auf die Frage, ob er die Wahl annehme, erklärt Abg. Laefkas in litauischer Sprache, daß er den, die ihn gewählt haben, dafür danke und daß er die Wahl annehme.

Abg. Gubba (Sp.) schlägt vor, die drei Schriftführer durch Zuzug zu wählen. Da sich kein Widerspruch erhebt, erklärt Präsident von Dreher, daß die bisherigen Schriftführer, die Abgeordneten Niechert, Pagalies und Jonischies, wiedergewählt worden sind. Die drei Abgeordneten erklären auf Befragen, daß sie die Wahl annehmen.

Präsident von Dreher gibt darauf bekannt, daß er heute vom

## Gouverneur

das nachstehende Schreiben erhalten habe, das von dem Schriftführer vorgelesen wird.

Am 17. Dezember 1931 bestellte der Präsident des Direktoriums, Herr Böttcher, für sich und den Landtagsabgeordneten Herrn Baltromejus Fahrten nach Berlin. Herr Böttcher fuhr von Memel ab, Herr Baltromejus von Pögegen. Herr Böttcher reiste auf einem Dienstpaß mit einem Dienstpaß, Herr Baltromejus fuhr nach Berlin nur mit einer Grenzkarte. Herr Böttcher übergab Herrn Baltromejus in Pögegen eine Bescheinigung des Deutschen Generalkonsulats vom 17. Dezember 1931, ohne Nummer, deren Abchrift hier beigelegt wird. Den Inhalt der Bescheinigung hat Herr Böttcher, wie er selbst zugibt, gekannt.

Nach ihrer Ankunft in Berlin trafen die Herren Böttcher und Baltromejus mit dem von Kaunas angekommenen Herrn Gubba zusammen und haben gemeinschaftlich an Verhandlungen mit deutschen Regierungsorganen teilgenommen. Die Herren Gubba und Baltromejus haben das oben Gesagte selbst ausgedrückt und erklärt, daß sie mit deutschen Regierungsorganen nur über die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten aus dem Memelgebiet nach Deutschland Verhandlungen geführt haben. Die drei genannten Herren haben weder bei ihrer Ausreise aus Litauen noch nach ihrer Ankunft in Berlin über ihre Reise litauischen Regierungsorganen irgendwelche Mitteilung gemacht. Außerdem hat Herr Baltromejus es sogar vermieden, einen Auslandspaß sich ausstellen zu lassen. Wie aus der beigelegten Abchrift ersichtlich, hat Herr Baltromejus mit deutschen Regierungsorganen Verhandlungen in Angelegenheiten geführt, an denen ein erhebliches deutsches Interesse besteht.

Beil weber Herr Böttcher noch Herr Gubba es bestreuten, gemeinsam mit Herrn Baltromejus an den genannten Verhandlungen teilgenommen zu haben, so folgt daraus, daß auch die Herren Böttcher und Gubba nach Berlin gereist waren, um ein erhebliches deutsches Interesse an zu vertreten.

Außerdem hat das Mitglied des Direktoriums, Herr Podbus, vom 4. bis 6. d. Mts. im Institut des Landeshauptmanns in Königsberg, ohne Wissen der Organe der Zentralregierung, jedoch mit Wissen des Präsidenten des Direktoriums und des Deutschen Generalkonsulats in Memel, Besprechungen in Abrechnungsangelegenheiten der Armenfürsorge geführt und Vereinigungen getroffen.

Die Organe des Memelgebiets, in diesem Falle der Vorsitzende des Direktoriums und

Mitglieder, desgleichen die Mitglieder des Landtages, sind gemäß Artikel 10 und 17 des Statuts ermächtigt, nur innerhalb des Memelgebiets (sur le territoire de Memel) Handlungen vorzunehmen, ihre Reise nach dem Auslande, wenn auch in Angelegenheiten ihrer vermeintlichen Dienstobliegenheiten, ist deshalb schon an sich unzulässig, da gemäß Artikel 4 und 5 des Statuts die Vertretung des Memelgebiets im Auslande ausschließlich der Zentralregierung zusteht. Umso mehr unzulässig ist die Betätigung der Herren Böttcher, Gubba und Baltromejus in einem fremden Staate zur Vertretung der Interessen dieses fremden Staates.

Ich halte es für erforderlich, das Vorstehende dem Landtag des Memelgebiets zur Kenntnis zu bringen.

Die Bescheinigung des Deutschen Generalkonsulats hat den folgenden Wortlaut:

„Dem litauischen Staatsangehörigen und Bürger des Memelgebiets, Landwirt Nidel Baltromejus in Wilkisthien wird hiermit zwecks Vorlegung bei den deutschen Behörden bescheinigt, daß er zu Verhandlungen mit deutschen Behörden nach Berlin reist. Da an diesen Verhandlungen ein erhebliches deutsches Interesse besteht, werden die deutschen Grenz- und Zollbehörden sowie auch die sonstigen deutschen Behörden gebeten, dem Genannten den Grenzübergang ungehindert zu gestatten und ihm auch sonst in anderer Hinsicht mit Rat und Tat beizustehen.“

Bei der darauf folgenden Aussprache gibt

## Landespräsident Böttcher

die folgende Erklärung ab:

„Zu dem Schreiben des Gouverneurs habe ich folgendes zu erklären:

Von vornherein betone ich ausdrücklich, daß ich in meiner Eigenschaft als Beamter des Gebiets keinerlei Verhandlungen mit deutschen Regierungsstellen geführt habe. Die stattgehabten Besprechungen betrafen rein wirtschaftliche Angelegenheiten: ich nahm an ihnen nur als eine in diesen Wirtschaftskreisen sachverständige Person teil. Die große Notlage der Landwirtschaft ist Ihnen allen bekannt; die Grundlage dieser Notlage ebenfalls. Es mangelt der Landwirtschaft an Absatzgelegenheiten. Immer wieder beschäftigen sich die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen und Vereinigungen mit der Frage, wie hier Abhilfe geschaffen werden könnte, wie Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Produkte gefunden werden könnten. Verschiedentlich ist in den Verbänden, denen ich angehöre, hierüber beraten worden, und es wurde dabei immer wieder betont, daß nur durch die Sicherung einer Ausfuhr nach Deutschland am ehesten und wirksamsten der jetzt bestehenden Not abgeholfen werden könnte. Auch aus sonstigen Bewohnertreffen, von Vereinen usw. sind dieserhalb mir gegenüber Wünsche zum Ausdruck gebracht worden. In meiner Eigenschaft als Vorsitzender der An- und Verkaufsgenossenschaft und Mitglied des Vorstandes der Mosterei-Genossenschaft fühlte ich mich veranlaßt, alles Mögliche im Interesse der Organisation, die ich vertrete, und damit auch im Interesse der Landwirtschaft zu unternehmen. Gelegentlich einer Aussprache in dieser Angelegenheit mit einem führenden Landwirt, Herrn Gubba, stellte es sich heraus, daß sowohl er, wie auch ich in nächster Zeit in Familienangelegenheiten in Berlin zu tun hätte. Wir verabredeten, wenn es sich erübrigte, diese beiden Reisen zu verbinden und den Versuch zu machen, eine Absatzmöglichkeit für Schweine, Rinder und Affe zu beschaffen. Wir stellten es für praktisch, zu dieser Reise einen Sachverständigen für häuerliche Schweinefleisch zuzuziehen. Auf eine bestimmte Person legten wir uns nicht fest. Am 17. Dezember ergab sich nun für mich die Notwendigkeit, in meiner vorhergenannten persönlichen Angelegenheit schleunigst nach Berlin zu fahren. Herr Gubba befand sich zurzeit in Kaunas. Ich verabredete mich mit ihm telefonisch, worauf die Reise festgesetzt und Herr Baltromejus für die Mitreise vorgeschlagen wurde. Ich setzte mich darauf mit Herrn Baltromejus in Verbindung, da er einen deutschen Sichtvermerk nicht besaß, wurde ihm vom Deutschen Generalkonsulat eine Bescheinigung ausgestellt, die ihn vor Behelligung durch deutsche Behörden schützte. Ich fuhr dann mit Herrn Baltromejus nach Berlin; wir trafen dort, wie verabredet, Herrn Gubba. Wir drei sprachen dann an den beiden darauffolgenden Tagen je einmal in Abteilungen des Reichsernährungsministeriums vor und trugen unsere Bitte vor, man möchte die Einfuhr von Schweinen, die für die Baconverarbeitung zu fett wären, von Kindern und von Affe gestatten. Man erwiderte uns, daß dieserhalb Verhandlungen mit der litauischen Regierung schweben und es könnte diese Frage nur dabei erledigt werden. Wir baten darauf diese Verhandlungen nach Möglichkeit beschleunigen zu wollen. Ueber irgendwelche politischen Fragen ist selbstverständlich nicht verhandelt worden.

Ich bin niemals bei diesen Besprechungen als Präsident des Direktoriums aufgetreten; ich hätte dieses ja auch schon deshalb nicht tun können, weil kein Beschluß des Direktoriums vorlag, der mich ermächtigte, als Mitglied des Direktoriums zu handeln. Es kann somit auch von einer Vertretung irgendwelcher fremden Interessen durch mich nicht die Rede sein, sondern ich beschloß einzig und allein, Absatzmöglichkeiten für die landwirtschaftlichen Produkte zu schaffen. Das sind die nackten Tatsachen, welche das Schreiben des Herrn Gouverneurs veranlaßt haben. Das sind die Tatsachen, welche von Verantwortungslosen dazu verwendet werden, in gewissenloser Weise gegen das Direktorium und meine Person die Bevölkerung aufzuhetzen.“

Landesdirektor Podbus

gab dann die folgende Erklärung ab:

„Aus dem gleichen Anlaß wie der Herr Präsident des Direktoriums erkläre ich über meine Reise nach Königsberg in der Zeit vom 4. bis zum 6. Januar folgendes:

Seit längerer Zeit bestehen zwischen dem

Riktuus des Memelgebiets und dem Kommunal-

verband der Provinz Ostpreußen Differenzen wegen der Erhaltung von Pflanzkosten für die Feinerzeit in der Provinzial-Heil- und Pflanzanstalt Tapiau untergebracht memelländischen Geisteskranken. Die Streitigkeiten haben sich zu Zivilprozessen verwickelt, die von dem Kommunalverband Ostpreußen gegen das Memelgebiet bei dem hiesigen Gericht angängig gemacht worden sind. Verschiedene Versuche, die rechtlich und tatsächlich nicht einseitig liegenden Prozesse durch Vergleich zu beendigen, waren einflusslos geblieben. Da sich bei dem Schriftwechsel immer wieder Mißverständnisse und Unklarheiten ergaben, versprach ich mir von einer mündlichen Aussprache gründliche und schnellere Beseitigung der Mißverständnisse, zumal der Sachbearbeiter für diese Angelegenheiten seit langer Zeit gut bekannt ist. Ich fuhr daher zusammen mit dem für diese Angelegenheiten zuständigen Bearbeiter im Direktorium nach Königsberg und sprach mich dort mit dem entsprechenden Referenten über alle Fragen aus. Da ich nun einmal in Königsberg war, bemühte ich die Gelegenheit, um beim Arbeitsamt des Magistrats und beim Provinzialratkollegium zu rein persönlichen Informationszwecken vorzusprechen. Beim Arbeitsamt habe ich mich nach den Erfahrungen erkundigt, die die dortigen Berufsberatungsstellen im Laufe der langen Jahre gesammelt haben, da zurzeit auch beim Direktorium es erwohnen wird, eine Berufsberatungsstelle einzurichten. Beim Provinzialratkollegium wollte ich die Gründe kennen lernen, welche dafür maßgebend gewesen sind, die französische Sprache zum Ostertermin 1932 als erste Fremdsprache bei den höheren Lehraufstellungen einzuführen, um daraus evtl. Material zur Vereinfachung des Lehrplanes am hiesigen Lyzeum zu gewinnen. Dieses ist der Sachverhalt, von dem ich auch den Herrn Gouverneur auf Befragen persönlich eingehend unterrichtet habe. Ich überlasse es Ihrer Beurteilung, ob ich dadurch, daß ich einen rein privaten rechtlichen Prozeß mit einem Prozeßgegner des Memelgebiets, nämlich dem Kommunalverband Ostpreußen zu klären versuchte, meine mir obliegenden Pflichten irgendwie verletzt habe.“

Abg. Kraus verliest dann die folgende Erklärung:

„Im Namen der Fraktionen der Landwirtschaftspartei und der Volkspartei habe ich folgende Erklärung abzugeben:

In dem Schreiben des Herrn Gouverneurs an den Landtag wird zusammenfassend gesagt: „Die Organe des Memelgebiets, in diesem Falle der Vorsitzende des Direktoriums und ein seiner Mitglieder, desgleichen die Mitglieder des Landtages, sind gemäß Art. 10 und 17 des Statuts ermächtigt, nur innerhalb des Memelgebiets Handlungen vorzunehmen; ihre Reise nach dem Auslande, wenn auch in Angelegenheiten ihrer vermeintlichen Dienstobliegenheiten, ist deshalb schon an sich unzulässig usw.“

Es werden damit die Reise, die Herr Präsident Böttcher als Privatperson, und die Reise, die Herr Landesdirektor Podbus in Gebietsangelegenheiten als Landesdirektor gemacht hat, mit dem gleichen Maß gemessen. Nach dem, was wir soeben gehört haben, handelt es sich jedoch um zwei völlig verschiedenen liegenden Fälle.

Landesdirektor Podbus ist als Vertreter des Direktoriums in einem Prozeß, den das Direktorium mit einem ausländischen Vertragspartner führt, nach Königsberg gefahren, um Vergleichsverhandlungen anzubahnen. Der Prozeßgegner war der Kommunalverband der Provinz Ostpreußen. Die dem Streit zugrunde liegenden Verträge stammen aus dem Jahre 1920. Ebenjomenig, wie es der Mitwirkung oder der Vermittlung der Zentralregierung bei dem Prozeß, den der ausländische Kommunalverband bei dem ordentlichen Gericht des Memelgebiets anhängig gemacht hat, bedurfte, bedurfte es der Genehmigung der Zentralregierung bei dem Prozeß, den der Herr Gouverneur als Vertreter der Zentralregierung anzubahnen. Wenn Landesdirektor Podbus sich der Vermittlung des hiesigen Deutschen Generalkonsulats zur Vereinbarung von Zeit und Ort der Zusammenkunft in Königsberg bedient hat, so ist auch hiermit nichts Gesetzwidriges geschehen.

Wir vermögen daher in der Reise des Landesdirektors Podbus nach Königsberg keinen Verstoß gegen seine Dienstpflichten zu erblicken, sondern im Gegenteil eine Erfüllung seiner Dienstobliegenheiten.

Herr Präsident Böttcher ist nicht als Vertreter des Direktoriums nach Berlin gefahren, vielmehr sind die drei Herren Böttcher, Gubba und Baltromejus lediglich als Vertreter der Landwirtschaft im Reichsernährungsministerium vorgeschrieben, um sich darüber zu orientieren, ob der deutsche Markt fähig und gewillt sei, memelländische Schweine und andere landwirtschaftliche Produkte aufzunehmen, also nichts als eine Anfrage rein wirtschaftlicher Natur.

Die Grundlage für diese Anfrage ist der Handelsvertrag zwischen der Zentralregierung und dem Deutschen Reich. Nach dem zwischen den Regierungen getroffenen Abmachungen steht die Genehmigung zur Einfuhr im Einzelfalle dem zuständigen ausländischen Ministerium zu.

In Hunderten von Einzelfällen haben sich Händler und andere Interessenten an das ausländische Ministerium gewandt, in einem Jahr sind allein 70 000 Schweine auf diese Weise nach Deutschland eingeführt worden.

In diesen Verhandlungen, die niemals von der Zentralregierung vermittelt worden sind, hat die Zentralregierung noch nie Aufstoß genommen. In der gleichen Weise ist nicht nur mit deutschen, sondern auch mit russischen und tschechoslowakischen Regierungsstellen verhandelt worden. Wenn Herr Präsident Böttcher und die beiden anderen Herren, die mit ihm zusammen gefahren sind, den Versuch gemacht haben, die Ausfuhr der memelländischen Schweine usw. nach Deutschland, die seit geraumer Zeit ins Stocken geraten war, neu zu beleben, so können wir darin keine illoyale verbotene Handlung erblicken, im Gegenteil, wir sind der Ansicht, daß den Herren der Dank der Landwirte des

Memelgebiets für ihre Bemühungen sicher ist.

Der Herr Gouverneur legt besonderes Gewicht auf den Text der Bescheinigung des Deutschen Generalkonsulats. Wir haben jedoch gehört, daß die Bescheinigung ausgestellt worden ist, um Herrn Baltromejus das Ueberfahren der deutschen Grenze nach Berlin ohne das deutsche Visum, das er in der Eile nicht mehr beschaffen konnte, trotz der entgegenstehenden deutschen Bestimmungen zu ermöglichen. Auf die Ueberwindung dieser Schwierigkeiten ist der Wortlaut der Bescheinigung offensichtlich zugeschnitten. Auf die Formulierung des Schreibens haben weder Präsident Böttcher noch die anderen Herren einen Einfluß gehabt.

Die Fraktionen der Landwirtschaftspartei und der Volkspartei haben nach Kenntnisnahme des Schreibens des Herrn Gouverneurs an den Landtag von heutigen Tage keine Veranlassung, ihre bisherige Stellungnahme zu Herrn Präsidenten Böttcher und seinem Direktorium zu ändern. Sie erklären vielmehr, daß der Herr Präsident Böttcher und sein Direktorium nach wie vor das volle Vertrauen der beiden Fraktionen haben.“

Abg. Borchert (Lit. F.) erklärt, man habe schon vor Wochen gehört, daß Mitglieder des Direktoriums und Landtagsabgeordnete nach Berlin gefahren wären, und heute würden diese Berichte durch das soeben bekanntgewordene Schreiben des Gouverneurs bestätigt. Es sei zwar sehr zu begrüßen, daß das Direktorium endlich nach einvierter Jahren seiner Tätigkeit sich anschide, etwas zu tun, um der schweren Wirtschaftslage entgegenzutreten. Im vorliegenden Falle scheint es aber doch verkehrt gehandelt zu haben. Zwar lag der Präsident des Direktoriums, es hätten keine Verhandlungen von Seiten des Direktoriums stattgefunden und er habe nur als Sachverständiger in diesen Fragen in Berlin vorgeprochen. Dies dürfte aber nicht der Fall sein, denn aus der dem Text beiliegenden Bescheinigung sei zu ersehen, was für ein Interesse für die Verhandlungen bestanden habe. Er habe schon oft in Landtag gesordert, daß man sich an die bestehenden Bestimmungen und der ständigen Ordnung halten müsse. Wenn dies der Fall gewesen wäre, dann wäre es wohl zu diesem Vorkommnis nicht gekommen. Er sei der Auffassung, daß die Reise des Präsidenten Böttcher nach Berlin die höchste autonome Behörde des Memelgebiets außerordentlich hart bestrafe hat, er sei weiter der Ansicht, daß durch diese Reise ein gedeihliches Arbeiten des gegenwärtigen Direktoriums nicht mehr zu erwarten sei, außerdem sei bekannt, daß die Wirtschaftsverhältnisse im Memelgebiet eine Zuspitzung erfahren hätten und schließlich sei er der Auffassung, daß eine Beseitigung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten nur in enger Zusammenarbeit mit den Behörden der Zentralregierung möglich sei, unter vollster Wahrung der durch die Autonomie des Memellandes verlebten Rechte. Aus diesen angeführten Gründen sei seine Fraktion der Ansicht, daß das Direktorium durch seine über ein Jahr andauernde Tätigkeit nicht bewiesen habe, daß es gewillt sei, gemeinsam mit der Zentralregierung die notwendigen Maßnahmen zur Ueberwindung der wirtschaftlichen Not zu treffen; eine weitere Tätigkeit des gegenwärtigen Direktoriums würde nur eine Belastung des Memelgebiets, besonders der volkswirtschaftlichen Entwicklung des Memelgebiets sein. Aus diesem Grunde bringe die litauische Block den Antrag ein, der Landtag wolle beschließen, dem Direktorium des Memelgebiets das Vertrauen zu verweigern.

Abg. von Dreher (Sp.): Abg. Borchert hat versucht, die Angelegenheit nach Möglichkeit „aufzulüchern“. Ich glaube, der Versuch ist ihm misslungen. Die größte Rolle in seinen Ausführungen spielte das „geheimnisvolle“ Dokument mit dem Vermerk über angebliche deutsche Interessen. Herr Borchert hat aber verschwiegen, zu welchem Zweck das Dokument ausgestellt worden ist. Es sollte dazu dienen, den fehlenden deutschen Sichtvermerk, den Abg. Baltromejus sich nicht so schnell besorgen konnte, zu ersetzen. Ich möchte nur an den gefunden Menschenverstand der Bevölkerung appellieren. Glauben Sie, daß jemand so dumm ist, daß, wenn er etwas tun will, was die Regierung nicht erlauben soll, daß er das in aller Öffentlichkeit betreiben wird, wie es die drei Herren getan haben, daß man dann in aller Öffentlichkeit ausgerechnet von Memel oder Wilkisthien nach Berlin fährt oder direkt von Kaunas die Reise nach Berlin unternimmt, weiter telegraphisch die Adresse in Berlin bekannt gibt und schließlich für die Reisen nach Berlin sich die Fahrkarten in einem Reisebüro in Memel beschafft. Wenn man Grund hat, etwas zu verheimlichen, dann wird man nicht so handeln. Ein solches Maß von Unklarheit wird man niemandem zutrauen können. Wenn die Herren so gehandelt haben, so ist das der beste Beweis dafür, daß sie im vollsten Bewußtsein für die Interessen des größten Berufsstandes im Memelgebiet wirken wollten.

Ich muß dem Präsidenten Böttcher den Dank der Landwirtschaft aussprechen. Daß er diese Reise nach Berlin gemacht und dort für die Landwirte des Memelgebiets eingetreten ist

Abg. Borchert hat ebenso wie die ihm nahestehende

Presse diese Angelegenheit so darzustellen versucht, als hätte sich die Regierung des Memelgebiets etwas zuschulden kommen lassen. Das geschieht aus lauter Opposition. Das ist gewiß ein gutes Recht der Opposition. Wir aber stehen auf dem entgegengelegten Standpunkte und beantragen, der Landtag wolle beschließen, der Präsident des Direktoriums, Herr Böttcher, und das Direktorium haben das Vertrauen des Landtages.

Abg. Suhr (Arb.) erklärt im Namen der Arbeiterpartei, daß das Schreiben des Gouverneurs nicht das gebracht habe, was selbst der Abg. Borchert vormalen wollte. Es sei weder von Hoch- noch ein Staatsverrat die Rede, nachdem man die Ausführungen der Herren Böttcher und Podbus gehört habe. Die Ausführungen des Abg. Borchert stimmten mit den Ansprüchen dieser Herren nicht überein. Die beiden Herren seien lediglich zu wirtschaftlichen Verhandlungen nach Deutschland gereist. Beweise, daß sie etwas anderes beabsichtigt haben, seien von keiner Seite erbracht worden.

Landtagspräsident von Dreher

schließt die Sitzung ab.

Es sei Pflicht der Herren, für die Wirtschaft zu sorgen, aber man müsse feststellen, daß Verhandlungsergebnisse zwischen Litauen und dem Deutschen Reich nicht immer eingehalten und befolgt würden. So z. B. hätten die Kriegsbeschädigten noch immer nicht das zugesprochene erhalten, was sie auf Grund eines solchen Vertrages beanspruchen können. Wenn die beiden Herren wirtschaftliche Vorteile für das Memelgebiet zu erreichen versuchten, so könne es die wertvolle Bevölkerung nur begrüssen. Also von Hochverrat sei keine Rede. Auch die Ausführungen des Abg. Borchert hätten nicht bewiesen, daß sich infolge jener Reise irgendwelche Mißstände ergeben hätten. Von Seiten seiner Wähler müsse er vom Direktorium verlangen, daß es öfter nach Deutschland fahre, um auch wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen. Es werde vieles, was schon vereinbart sei, nicht befolgt. Auch die autonomen Rechte würden nicht gehalten. Jedenfalls habe niemand, auch Herr Borchert nicht, beweisen können, daß weder Herr Böttcher noch Herr Pannars einen Schritt getan hätten. Die Arbeiterschaft verlange ebenfalls, daß die autonomen Belange nicht geschmälert werden. Er habe stets erklärt, daß sie für die autonomen Rechte eintreten, ja, sie gingen noch weiter als die Mehrheitspartei, und verlange das Selbstbestimmungsrecht für das memelländische Volk.

Es sei bekannt, daß Bewegungen im Gange seien mit dem Ziele, gewisse Kreise möchten wieder ans Ruder kommen.

Die Regierung sei dazu da, um die autonomen Rechte zu vertreten. Weil Abg. Borchert dagegen sei, daß die Regierung für die Wirtschaft Sorge, indem sie sich auch an deutsche Stellen wende, so stehe er auf dem Standpunkt, daß, wenn es notwendig ist, sie das machen müsse, wenn die Zentralregierung das nicht tue. Er erkläre nach wie vor, daß die wertvolle Bevölkerung von einer bürgerlichen Regierung nicht viel zu erwarten hat, aber in diesem Falle werde er dem Abg. Borchert nicht den Gefallen tun und für das Mißtrauen gegen die Regierung stimmen. Er werde das tun, was die Bevölkerung verlange.

Abg. Borchert (Lit. F.): Es erwidert sich, auf die Ausführungen des Abg. Subra einzugehen. (Zuruf: Das kann er nicht.) Wenn er auf Strömungen hinwies, die auf Beseitigung des Direktoriums und der Autonomie hinzielen, so muß ich erklären, daß die litauische Fraktion ganz und gar auf dem Boden der dem Memelgebiet verlebenden Autonomie steht. (Allgemeine Heiterkeit.) — Zuruf: Verschleppung der politischen Gefangenen! Verschleppung im Schützenhaus! Wenn der Abg. Sardenings mir zuruft von der Versammlung im Schützenhaus, so muß ich sagen, es sind dort unüberlegte Worte gefallen. (Zuruf: Aha.) Die Urheber dazu sind aber die Mehrheitspartei und das Direktorium, welche die Rechte der Litauer schmälern wollen. Davon ist in der Resolution die Rede gewesen, auch von dem Desinteressen der Direktoren an den wirtschaftlichen Fragen. Das Direktorium hat eine Passivität bewiesen, wie kein anderes in wirtschaftlichen Fragen. (Zuruf: Soviel wie Sie dem Gebiet gekostet haben, ist nie im Leben gutzumachen.) Im Schützenhaus sind auch die Kreiswahlwahlen behandelt worden. Die Verordnungen, die erlassen sind, haben ein Durcheinander ergeben, durch das man sich nicht durchfindet, und es kommt nun ein Bericht und hebt einfach eine geschickte Bestimmung auf. Was die Einhaltung der Verträge der Zentralregierung anbetrifft, so ist es eine Angelegenheit, die nicht hierher gehört. Abg. von Dreßler hat dem Präsidenten Böttcher für seine Bemühungen im Interesse der Landwirtschaft gedankt. Ich möchte fragen, was denn erreicht worden ist. (Zuruf: Präsident Böttcher: Wenn Sie nicht dazwischen gekommen wären, dann wäre viel erreicht worden.)

Präsident Böttcher: Ich will auf die einzelnen Anwürfe nicht eingehen, um nicht den Eindruck zu erwecken, als wolle ich mir eine günstige Situation für die Abstimmung verschaffen. Ich will nur die Frage beantworten, was erreicht worden ist.

Ich erkläre hiermit vor aller Öffentlichkeit, daß wir in Berlin im Reichsernährungsministerium vorkellig geworden sind mit der Bitte, Verhandlungen, die mit Litauen vor sich gingen, zu beschleunigen. Man hatte uns zugesagt, daß das geschehen werde.

Wenn Sie nicht mit Ihren „Staatsverratereien“ dazwischen gefunkt hätten, dann hätten sich die Verhandlungen nicht zerschlagen. Das Direktorium tut alles Menschenmögliche. Wenn es jetzt nicht klappte, dann wissen Sie, woran es gelegen hat.

Abg. Laeckhas (Lit. F.) führt aus, daß die Verhandlungen nur im Einvernehmen mit der Zentralregierung vorgenommen werden dürfen. Das habe der Präsident seinerzeit gesagt und das müsse eingehalten werden.

Abg. Pannars (Soz.) erklärt, seine Fraktion vermöge es nicht zu beurteilen, ob und inwieweit der Präsident des Direktoriums sich vergangen habe. Sie müsse die Verantwortung der Mehrheitspartei und dem Direktorium überlassen. Aber diejenigen, die da glaubten, den Rechten des litauischen Teils der Bevölkerung werde Abbruch getan, irren sich. Er glaube, daß Litauen von Deutschland politisch nichts zu befürchten habe. Schon 1923, als er — der Redner — dem Landesdirektorium angehörte, habe Deutschland erklärt: „Wir sind nicht in der Lage, mit dem Memelgebiet zu verhandeln, wir können das nur mit der Zentralregierung tun.“ Jedenfalls hätte das Memel-

gebiet nichts zu hoffen, wenn die „andere Richtung“ ans Ruder kommt. Die litauische Arbeiterschaft werde schon jetzt einbezogen. Es werde ihr entgegengebracht. Seine Fraktion habe keinen Anlaß, dem Direktorium das Mißtrauen auszusprechen. Sie werde sich der Stimme enthalten.

Abg. Sardenings (Arbp.) wendet sich ebenfalls gegen den Abgeordneten Borchert und erklärt, er wisse, was der Abg. Borchert beabsichtige. Die wertvolle Bevölkerung habe durch die Nacht sehr viel zu leiden. Die Anträge der Arbeiterschaft gingen über die Wünsche der Mehrheitspartei hinaus, sie verlangten Beseitigung der Zensur und Versammlungsfreiheit. Deshalb werde auch alles herausgestrichen, damit die Bevölkerung nichts erfahre; die Vertreter der Arbeiterschaft dürften sich nicht versammeln, andere hielten immer wieder Versammlungen ab. Zur Zeit der Wahl seien die Führer sogar eingesperrt worden und hätten nicht den Wahlkampf mitmachen können. Die Arbeiter wissen ganz genau, daß sie weder von der einen noch von der anderen bürgerlichen Regierung etwas zu erwarten haben, aber solange sie wissen, daß sie von der einen Seite noch viel weniger zu erwarten haben, könne man den Ausführungen und dem Antrag des Abg. Borchert nie zustimmen. Die Arbeiter seien immer für die Autonomie eingetreten, und wenn der Abg. Pannars behauptet habe, die Arbeiterpartei habe sich jetzt bekehrt, so stimme das nicht, sie habe sich immer für die Einhaltung der Autonomie eingesetzt.

Abg. Borchert (Lit. F.) erklärt: Das Direktorium habe sich nicht nach der Konvention gerichtet. (Zuruf: Wieso nicht, beweisen Sie das!) Herr Böttcher sei in Berlin gewesen, habe aber nicht der litauischen Gefandtschaft einen Besuch gemacht, und hier sei man bei einer anderen Vertretung gewesen, um den Schein zu besorgen. (Zuruf: Präsident Böttcher: Ich bin nicht bei einer Vertretung gewesen, der Schein wurde mir in einem Brief aufs Direktorium geschickt.)

Abg. Borchert bleibt dabei, daß das Direktorium nicht richtig gehandelt habe und verlangt Annahme seines Antrages.

Abg. von Dreßler: Abg. Laeckhas ist so freundlich gewesen, eine Reihe von Fällen aufzuführen und zu zeigen, wie korrekt das Direktorium vorgegangen sei, wenn es sich darum gehandelt habe, nicht gegen das Statut zu verstoßen und nicht in die Belange der Zentralregierung einzugreifen, sondern die Abschließung internationaler Verträge gemäß dem Statut der Zentralregierung zu überlassen. Wir sind dankbar, daß er diese Fälle als Beleg für das korrekte Verhalten des Direktoriums hervorgehoben hat. Selbstverständlich ist ein Unterschied, wenn es sich darum handelt, internationale Verträge abzuschließen; das ist nach dem Statut der Zentralregierung vorbehalten. Internationale Verträge sind die Grundlage dafür, den Verkehr zwischen einzelnen Staaten zu ermöglichen. Wenn ein solcher Vertrag abgeschlossen ist, dann ist er auch zwischenstaatlich auszuführen. Auf Grund des Handelsvertrages zwischen Litauen und Deutschland ist auch die Schweineausfuhr zu erwirken. Es muß deshalb auch gestattet sein, auf Grund des Vertrages für die Ausfuhr zu sorgen. Wenn der litauische Block als Befürworter der Autonomie auftritt, so spielt er eine klägliche und lächerliche Rolle. Man hört zwar schöne Worte, aber tatsächlich ist es ganz anders. So ist in der Versammlung im Schützenhaus eine Resolution gefaßt, in der die Zentralregierung gebeten wird, das jetzige Direktorium und den Landtag des Memelgebiets aus der Welt zu bringen.

Das ist etwas, was dem klaren Wortlaut des Statuts vollkommen widerspricht.

Und nun ist es interessant, daß Herr Laeckhas als Vertreter der litauischen Fraktion, die sich als „Befürworter der Autonomie“ ausgibt, diese Resolution gutgeheißt und ihr zugestimmt hat, denn sie ist nach dem Zeitungsbericht einstimmig angenommen. Nachdem er sich in dieser Weise als „Befürworter der Autonomie“ bewährt hat, wird er vom litauischen Block auf den Schild gehoben und vom litauischen Block als zweiter Vizepräsident in Vorschlag gebracht. (Zurufe und Heiterkeit.)

Vizepräsident Meyer verliest den Antrag der litauischen Fraktion, nach welchem dem Direktorium das Vertrauen versagt werden soll.

Abg. Borchert beantragte namentliche Abstimmung. Diese ergibt bei sechs Stimmenthaltungen 15 Stimmen gegen und 4 für den Antrag. Dafür stimmen die vier litauischen Abgeordneten, während sich die beiden Linksparteien der Stimme enthalten. Darauf wird der Antrag zur Abstimmung gebracht, nach welchem dem Präsidenten Böttcher und dem Direktorium das Vertrauen des Landtags ausgesprochen werden soll. Dieser Antrag wird mit 15 Stimmen der Mehrheitspartei gegen die 4 Stimmen der litauischen Fraktion bei Stimmenthaltung der Linksparteien angenommen.

Präsident v. Dreßler erklärt darauf, daß dem Landtag noch eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen zugegangen sei. Er bitte, diese Anträge am Schluß der Tagesordnung zu behandeln.

Sodann werden die beiden Einspruchsschreiben des Gouverneurs gegen das Gesetz betreffend Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Organe des Memelgebiets und gegen das Gesetz betreffend Verfahren in Verordnungsachen verlesen. Ueber diese Einsprüche des Gouverneurs haben wir bereits berichtet.

Weiter teilt Präsident v. Dreßler mit, daß das Direktorium dem Landtag einen Gesetzentwurf über Abänderung des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes geschickt habe. Ferner ist dem Landtag ein Antrag des Direktoriums über Uebernahme einer Ausfallbürgschaft für das Memeler Holzsyndikat A. G. zugegangen.

Abg. Meyer (Sp.): Nachdem das Gesetz betreffend Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Organe des Memelgebiets unterzeichnet worden ist, hat das Präsidium auf Antrag des Direktoriums das Gesetz für morgen auf die Tagesordnung gesetzt. Es ist nicht möglich gewesen, dieses Gesetz auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung zu legen, weil es nicht rechtzeitig den Landtagsabgeordneten zugeleitet werden konnte. Ich bitte, das Gesetz aber doch schon in der heutigen Sitzung zu behandeln und, falls Änderungen vorgenommen werden sollten, diese bis morgen in das Gesetz einzutragen, damit dann die Schlussabstimmung über das Gesetz erfolgen kann. Dieses Gesetz ist zur Ausbalancierung des Etats unbedingt notwendig.

Ein Widerspruch erhebt sich nicht, so daß das Gesetz in der heutigen Sitzung als erster Punkt behandelt werden wird.

Abg. Kraus (Sp.) bittet, den Antrag des Direktoriums über Uebernahme einer Ausfallbürgschaft für das Memeler Holzsyndikat in der

morgigen Sitzung zu behandeln. Er halte es aus wirtschaftlichen Gründen für unbedingt notwendig, daß diese Angelegenheit so schnell wie möglich geclärt werde. Es sei eine große Wirtschaftsprage, an der alle Memelländer interessiert seien.

Auch gegen diesen Antrag erhebt sich kein Widerspruch, so daß diese Angelegenheit in der Dienstag-Sitzung zur Beratung kommen wird.

Es wird hierauf in die Beratung des vom Gouverneur mit Veto belegten Gesetzes betreffend

### Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Organe des Memelgebiets

eingetreten.

Abg. Meyer (Sp.) erklärt, daß in der ersten Lesung keine Abänderungsanträge gestellt werden dürfen. Er behalte sich daher vor, in der zweiten Lesung Anträge zu stellen.

Abg. Riechert (Sp.): Die Begründung des Vetos gegen das Gesetz durch den Gouverneur gibt mir Veranlassung, dazu Stellung zu nehmen. Der Gouverneur sagt nämlich in seiner Begründung, daß Paragraph 4 dieses Gesetzes die öffentlichen Beamtenrechte der Beamtinnen schmälere. Diese Begründung kann nicht ohne weiteres hingenommen werden. Bekanntlich gehört es zur Zuständigkeit der Organe des Gebiets, also zur Zuständigkeit des Landtages und des Direktoriums, die Rechtsverhältnisse der Beamten zu regeln. Wenn dies in Artikel 5 des Statuts nicht ausdrücklich gesagt ist, so ist das unerheblich. Es geht dies aber unzweifelhaft aus Artikel 29 des Memelstatuts hervor, der von den wohlwornenen Rechten der Beamten spricht, und da ist gesagt, daß die wohlwornenen Rechte aller Beamten und Angestellten von den Behörden des Memelgebiets anzuerkennen sind. Wenn diese Rechte nach dem Statut anzuerkennen sind, dann werden die Behörden des Memelgebiets doch bestimmt diese Rechte auch zu reglementieren haben. Weiter ist in Artikel 31 des Statuts bestimmt, daß die Schulbehörden des Memelgebiets Lehrpersonal fremder Staatsangehörigkeit anstellen dürfen. Wenn die Behörden des Gebiets das Anstellungsrecht haben, dann haben sie auch das Recht, die Rechtsverhältnisse zu regeln. Im § 22 und 23 ist gesagt, daß die Richter an den Gerichten des Memelgebiets ernannt werden. Aus diesen Bestimmungen des Statuts, aus den Artikeln 29, 31, 22 und 23 geht zweifellos hervor, daß die Regelung der Rechtsverhältnisse der Beamten den Organen des Memelgebiets zusteht, und nicht der Zentralregierung. Dies ist auch früher so gehandhabt worden und zwar zu Zeiten des „seligen“ Direktoriums Borchert im Jahre 1924/25. Der damalige Gouverneur des Memelgebiets, Pudrys, hat unter Gegenzeichnung des Herrn Borchert Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen, die die Rechtsverhältnisse der Beamten regelten, und zwar nicht nur eine Verordnung, sondern mehrere. Damals hat man aber nicht auf dem Standpunkt gestanden, daß dies nicht zur Zuständigkeit der Organe des Memelgebiets gehört. Uebrigens hat der Gouverneur des Memelgebiets kürzlich ein Gesetz unterschrieben, in welchem die Rechte der Beamten reglementiert werden, und zwar das Gesetz betreffend Disziplinargerichte.

Abg. Subra wendet sich dagegen, daß die Gehälter für die Junglehrer gekürzt werden sollen. Gerade die Lehrer müßten solch ein Gehalt bekommen, daß sie nicht Not zu leiden brauchen.

Das Gesetz wird darauf in erster Lesung angenommen. Es erfolgt die Beratung des Gesetzes in zweiter Lesung.

Abg. Meyer (Sp.): Ich schlage eine Reihe von Abänderungen für dieses Gesetz vor. Zunächst sind es einige Abänderungen mehr formaler Natur. So bitte ich, im Paragraphen 1 Absatz II, Zeile 5 und 6 an die Stelle der Worte „dienstlichen Wohnortes“, „Ausbildungsortes“ zu setzen. Die im Gesetz enthaltene Bestimmung kann zu Mißverständnissen Anlaß geben. Es kommt nämlich häufiger vor, daß Beamte im Vorbereitungsdienst von ihrem Ausbildungsort nach einem anderen Ort zur Vertretung geschickt werden, wo sie ihren dienstlichen Wohnort haben. Den haben sie also dort, wo sie ihren Dienst verrichten, und wenn die Bestimmung, daß sie für eine Beschäftigung außerhalb ein etwas höheres Einkommen haben sollen, praktisch durchgeführt werden soll, so muß diese Abänderung unbedingt vorgenommen werden. Sodann bitte ich, im Paragraphen 2, Absatz II, in Zeile 8 die Zahl 6 zu streichen und dafür zu setzen „vollendeten 5“. Diese Änderung ist notwendig, weil nach der bisherigen Bestimmung angenommen werden könnte, daß die Stellenanwärter im letzten Jahr überhaupt kein Gehalt bekommen dürfen, weil die Bestimmung lautet, „vom 6. Jahre ab“. Ich bitte dafür zu setzen „vom vollendeten 5. Jahre ab“. Mein dritter Antrag betrifft die Junglehrer. Ich erinnere daran, daß ich seinerzeit im Landtag gegen die Ausnahmebestimmungen gegen die Junglehrer Stellung genommen habe. Nach der damaligen parlamentarischen Lage blieb mir nur übrig, gegen diese Ausnahmebestimmung zu protestieren und einen Antrag betreffend Gewährung von Sozialzulagen einzubringen, denn auch diese hatte man den Junglehrern geschrieben. Die in dem Gesetz vorgesehene Bezüge halte ich auch für keineswegs ausreichend, sie entsprechen nicht der Wichtigkeit und der Vorbildung des Lehrberufes. Diese Angelegenheit ist schon so ausführlich erörtert worden, daß es einer weiteren Begründung meines Antrages wohl nicht mehr bedarf. Ich beantrage deshalb, im Paragraphen 2 den Absatz 3 zu streichen. Dadurch wird erreicht, daß die Junglehrer mit den übrigen Stellenanwärtern gleich behandelt werden. Uebrigens taucht diese Bezeichnung „Junglehrer“ in unserer Gesetzgebung zum ersten Male auf. Der Name Junglehrer ist ein fremder Begriff und in der Terminologie der Gesetzgebung noch nicht angewandt worden.

Abg. Subra (Sp.): Die Landwirtschaftspartei ist gegen den letzten Antrag. Wir sind der Ansicht, daß das vorgesehene Gehalt ausreicht. Es ist der Antrag auch nicht eingebracht worden, um ein höheres Gehalt zu verschaffen, denn in den ersten drei Jahren ist es zwar niedriger, aber vom vierten Jahre ab höher als das Diätargeld. Es ist der Antrag nur aus einer gewissen Eitelkeit und aus Freigiebigkeit entworfen. Ich sehe keine Veranlassung der Eitelkeit, die hier vorliegt, zuzustimmen. Was wir tun, ist kein Unrecht, es soll keine Zurückhaltung eines Standes bedeuten. Wir wissen die Wichtigkeit des Lehrberufes auch zu schätzen. Wir müßten uns aber nach den Einkünften richten. Die Junglehrer müßten ihren Beruf erst richtig erlernen. Der Junglehrer hat erst gewisse Unterlagen, die muß er erst verwerten lernen. Ich bitte, den Antrag abzulehnen.



Englische Propaganda für die Abrüstungskonferenz. Mehrere Vereinigungen in London demonstrieren vor einigen Tagen gemeinsam für die Weltabrüstung. Auf mehreren im Auge mitgeführten Plakaten war zu lesen: „Unterseeboote für Deutschland verboten! Und bei uns? Als Veranstalter dieser Versammlung zeichnete Lord Cecil (rechts, lebend), der Vorkämpfer Englands für den Völkerverbund und für die Weltabrüstungskonferenz.“

Abg. Meyer (Sp.): Ich sehe mich gezwungen, nochmals das Wort zu ergreifen und mich gegen die Ausführung des Abg. Subra zu wenden, vor allem, weil er behauptet, der Antrag wäre aus einer gewissen Eitelkeit entworfen, nicht aus Eitelkeit, aber aus dem Gebot der Gerechtigkeit und aus Prinzip. Was man heute mit einer Beamtenkategorie durch eine Sonderbehandlung vornimmt, kann morgen mit einer anderen geschehen, und ich glaube, das Unterbunt in unserer Besoldungsverhältnissen ist doch schon groß genug, und wir haben keine Veranlassung, diese Unübersichtlichkeit noch größer zu machen. Ich nehme gerne zur Kenntnis, daß die Landwirtschaftspartei den Lehrstand nicht zurücksetzen will. Aber in den Ausnahmebestimmungen liegt eben die Zurücksetzung, und gegen die muß ich mich wenden. Wenn der Abg. Subra ausführt, daß die Aufhebung der Sonderbestimmungen eine materielle Verbesserung darstellt, so stimmt das auch nicht ganz. Eine gewisse Verbesserung ist es schon, zumal die Sozialzulagen nach der alten Bestimmung in der Regel nicht gezahlt werden sollen. Wenn gesagt wird, der Junglehrer habe noch nicht ausgereicht, sei also noch kein richtiger Lehrer, so muß ich sagen, daß ein Lehrer nie auslernt, auch wenn er alt und grau geworden ist und gerade dann kann er oft jünger erscheinen. Den Ausführungen des Abg. Subra kann ich deshalb nicht zustimmen, ich bitte, meinen Antrag anzunehmen.

Abg. Subra (Sp.) weist darauf hin, daß er eine Rechnung aufgestellt habe, aus der hervorgeht, daß die Annahme des Antrages keineswegs eine erhebliche Besserung bringe. (Zuruf: Meyer: Ihre Rechnung stimmt nicht.) Abg. Subra fortfahrend: Dann muß ich sagen, daß der Abg. Meyer mir diese Zahlen genannt hat. Der Redner weist weiter darauf hin, daß durch den Antrag Meyer den Junglehrern auch die Sozialzulagen zugesprochen werden, und daß bestimmte die Landwirtschaftspartei, um so mehr, gegen den Antrag zu stimmen.

Die Anträge 1 und 2 werden einstimmig, der letzte Antrag betreffend die Junglehrer, wird mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen.

Abg. Meyer stellt den Antrag, auch die dritte Lesung des Gesetzes vorzunehmen. Präsident von Dreßler weist darauf hin, daß dem Antrage nur stattgegeben werden könne, falls kein Widerspruch erfolge. Wenn drei Mitglieder widersprechen, so könne die dritte Lesung nicht vorgenommen werden. Auf Befragen widerpricht die Landwirtschaftspartei, so daß die dritte Lesung ausgesetzt werden muß. Nach der Geschäftsordnung kann die dritte Lesung nur zwei Tage nach der zweiten Lesung stattfinden. Von der Volkspartei wird beantragt, die dritte Lesung am folgenden Tage vorzunehmen, doch wird vom Präsidenten wiederum darauf hingewiesen, daß das nur geschehen könne, wenn kein Widerspruch erfolgt.

Gegenso beantragt Abg. Kraus, das Schreiben des Direktoriums betreffend Bürgschaft für ein Darlehn des Holzsyndikats auf die Tagesordnung zu setzen.

Weiter beschäftigte sich der Landtag mit dem

### Gesetzstoffengesetz

in zweiter Lesung. Mit diesem umfangreichen Gesetz haben sich die Kommissionen 4 und 5 des Landtages beschäftigt; sie machen den Vororschlag das Gesetz so anzunehmen, wie es den Abgeordneten vorliegt. Das Gesetz wird darauf in der zweiten und dritten Lesung und in der Schlussabstimmung angenommen.

Der nächste Gesetzentwurf, der in erster Lesung zur Beratung steht, betrifft

### Bekämpfung des Kurpfuschertums

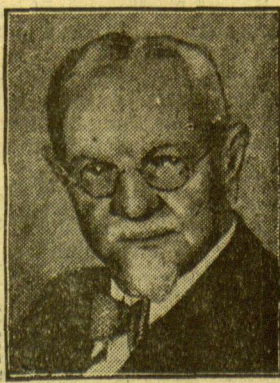
Das Gesetz hat den nachstehenden Wortlaut: § 1. Wer gewerbsmäßig die Heilkunst an Menschen oder Tieren ausübt, ohne hierzu approbiert zu sein oder unter Ueberleitung einer ihm so wahren Approbation, wird mit Geldstrafe bis zu 10000 Lit oder mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr bestraft.

§ 2. Auf Personen, die die Zahnheilkunde in Memelgebiet beim Zintraffieren dieses Gesetzes, bereits ausüben, findet § 1 keine Anwendung.

§ 3. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

Dieser Gesetzentwurf wird, nachdem die Abgeordneten Sardenings, Pannars und Laeckhas kurze Ausführungen gemacht haben, in erster Lesung angenommen und der Kommission 4 überwiesen.

Kurz vor 9 Uhr wird die Sitzung unterbrochen und auf Dienstag vormittag 9 Uhr vertagt.



Wenn alle Deutsch-Amerikaner so handeln würden...

Der amerikanische Senator Richard Bartholdi, ein geborener Thüringer, hat von der Universität Jena das Ehrenbürgerrecht erhalten, da er sich im amerikanischen Kongress bei jeder Gelegenheit mannhaft und erfolgreich für das Recht und Wohl seiner deutschen Heimat eingesetzt hat.

Jahre lang die Hauptattraktion im Zustand luftiger Hülle zu sehen.

Hotel National hat eine große Vergangenheit. Großfürsten, Grafen, und sogar der Expräsident Roosevelt haben dort übernachtet.

Aber nur für Dollarbesitzer zugänglich. Hier aber wird Gold für Gold gegeben. Für Goldwale trägt der Türhüter einen reichbestreuten Mantel.

Wünschen Sie, daß wir Ihnen das Zimmer mitgeben? Verpackung wird billigt berechnet, Ausfuhrzoll wird besorgt.



auf dem Thron, diese bronzene Sphinx und die Nachbildung der Cheops-Pyramide als Briefbeschwerer. Das Zimmer wäre Ihnen zu düster?

Nr. 229 ist der Clou unseres Hauses! Für einen Spottpreis in Lumpigen Dollarnoten kann jede Wäscherin auf kaiserlichem Pfahl gebären.

Kaffee und Restaurant sind noch nicht vollendet. Der Gast muß sich schon über die Väterzeit bis zum Hotel Metropol bemühen.

Augen nicht unmittelbar zu verraten fähig ist: jene Sprache, die der polyglotte litauische Exdiktator Bolsheras jeder Dame gegenüber am besten zu beherrichen behauptete.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Deutsche Ostmesse in Königsberg i. Pr. vom 21.-24. August 1932

Vom 21. bis 24. August d. J. findet zum zwanzigsten Male die Deutsche Ostmesse in Königsberg statt.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Telegraphische Auszahlungen (25.1.G., 25.1.B., 23.1.G., 23.1.B.) and rows for various currencies like Kaunas 100 Lit., Buenos-Aires 1 Peso, etc.

Berliner Ostdevisen am 25. Januar. (Tel.) Kaunas 41,72 Gold, 4188 Brief, Warschau 47,15 Gold, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Gold, 47,35 Brief, Posen 47,15 Gold, 47,35 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Die heutigen Zufuhren betragen 56 inländische Waggons, davon 21 Weizen, 9 Roggen, 10 Gerste, 13 Hafer, 1 Erbsen, 1 Wicken, 2 Gemenge und 2 ausländische Waggons.

stellung geschäftsfähiger Filmfabrikanten noch da ist, die ihrem Publikum einmal russisch kommen zu müssen standen.

Die Barbarei der valutabegierigen Gastfreundschaft ist im Grunde genommen sicher nicht ohne Verächtlichkeit gemeint.

Verwerflich und verächtlich für die eigenen Bürger

erachtet. Hat der Ausländer keinen Spaß daran, sich in Kinos und Theatern politische Agitationsstücke anzusehen, so soll ihm doch wenigstens die abendliche Vaganteile mit Jazz und Zigeunern vertrieben werden.

See-Wetterbericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam steigend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 781 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.).

Berliner Butter

Berlin, den 26. Januar (Tel.) Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1.02 Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 0.96 Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. 0.86

Wetter

Wettervorhersage für Mittwoch, 27. Januar Schwache bis mäßige Winde aus West bis Nord, wechselnd bewölkt, trocken, stellenweise etwas diesig.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns for Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an, and rows for incoming and outgoing ships.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und verantwortlicher für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies.

der Vater George Groß oder wie etwa Walter Wehring in seinem von Piscator feinerzeit angeführten Kaufmann von Berlin, wo alles Militärische und das ganze Vorkriegsdeutschland begehrt und mit maßlosem Haß bespöttelt wurde.

Es wird nicht wenige geben, die dieses Stück als das Stärkste ansehen, was Rudmayer nach dem Trübsaligen Weinberg geschrieben hat.

Bürgermeister als Offizier und um Voigt im Zuchthaus geschrieben sind. Theater, die keine Drehbücher besitzen, müssen sich bei Stücken mit einer großen Bilderfolge eben etwas bescheiden.

Den Hauptmann von Köpenick spielte Georg Ottman. Ich habe feinerzeit im Deutschen Theater Berner Kraus in der Titelrolle gesehen und jetzt Max Adalbert im Tonfilm, und ich muß sagen, daß die Gestalt, die Georg Ottman spielt, mich — je mehr vom ersten bis zum letzten Augenblick nicht weniger gefesselt und gepackt hat.

und zum Schluss sich und uns durch ein herrliches befreiendes Lachen und allem veröhnt. Georg Ottman bietet jetzt wohl die beste schauspielerische Leistung dieses Winters.

Ich darf hier keine Prosche schreiben, kann also zu sechzig Rollen nicht einmal sechzig kurze Bemerkungen machen. Deshalb sei vorweg festgestellt, daß alle Mitwirkenden, die im Laufe der Aufführung zum Teil in mehreren Rollen auf der Bühne erschienen, so gut wie durchweg ansprechende, zum Teil sogar ganz ausgezeichnete Leistungen gaben.

Es waren: Erna Friedrichs eine so köstliche Nervenmiese, daß selbst die Kollegen auf der Bühne ihre helle Freude an ihr hatten; Käthe Sanders die etwas schwerfällige Schwester des Hauptmanns, Willy Tomsta als Frau Bürgermeister der einzige Mann im Rathaus, und Hilde Gundlach ein armes krankes Mädchen.

dieser Anlage schlecht gespielt wurde), sondern durchaus ein einfacher, gerader und heller Junge, der sich normal benimmt und aus echtem Mitgefühl mit dem Schicksal seines Hauptmanns, für den er sicher durchs Feuer gegangen wäre, ein paar Tränen vergießt.

Direktor Nibers, auf die Bühne gerufen, konnte im Kreise seiner Mitarbeiter und Schauspieler einer außerordentlich starken Beifall entgegennehmen.

Bühnenschaue

„Selbstlernende Baupläne“ — Bild statt Wort — mit Telefonen, Licht, geschäftsfähig. Eine weitere verständliche Methode. Klare Gebrauchsanweisung und Photographien der Einzelteile, Stückliste, Bohr- und Montageplan in Originalgröße, Schaltschema, Verbindungsplan usw.

Am Montag, dem 25. Januar, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager, der Schiffsreeder

# Carl Ludwig Bieber

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Frau Loffe Bieber**  
geb. Sausin

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 30. Januar 1932, um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt. Freunde und Bekannte, die dem teuren Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen. Beileidsbesuche dankend verboten.

Am Sonntag, dem 24. Januar, entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Kaufmannswitwe

# Otilie Krebs

geb. Wassmann

im 74. Lebensjahre. 9879

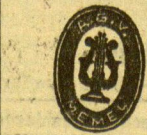
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Geschwister Krebs**

Baugstkorallen, den 26. Januar 1932

Die Beerdigung findet Freitag, d. 29. Januar, 12 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Freunde und Bekannte, die der Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen.



Mittwoch 7 Uhr  
Alle Teilnehmer  
an dem Konzert in  
Gedächtnisvollständiger  
Erscheinung

Bis unter  
**1381**  
an das Fernsprech-  
buch angeschlossen.  
**S. Berkowitz**  
9376, Grabenstr. 7.

Wollerei-  
Produkten geschäft  
umständehalber zu  
verkaufen. 9353  
Fr. Wilh.-Str. 51



Ruder am Mittwoch,  
dem 27. Januar,  
abends 8 Uhr, im  
oberen Saale des  
Schützenhauses statt-  
findend

**Ordentlichen  
General-Versammlung**

Laden wir hierdurch unsere geehrten  
aktiven u. passiven Mitglieder (Männer-  
und Frauenchor) ergebenst ein.

Tagesordnung laut Satzungen. 9854

**Beamten-Gefangverein Memel**  
Der Vorstand

**Englisch** er

schnellfördernder, dreimonatlicher Anfänger-  
Kursus beg. Montag, den 1. Februar, 8 Uhr  
abends. Anmelde- ev. Kf. Sandstr. 2, links 1.

9406

## Apollo

Mittwoch 2 1/4 Uhr: Letzte Jugend-  
und Familienvorstellung

# Niemand'sland

**Belprogramm**  
**Tonwoche**

**Kinder 50 Cent, Erwachsene 1 Lit**

---

Ordentliche  
**General-Versammlung**  
des **F. V. Bar. Kompa Memel**  
C. V.  
am Sonntag, dem 31. Januar 32,  
2 1/2 Uhr, in Fischer's Weinstuben.  
Tagesordnung laut Satzungen.  
Der Vorstand 9894

## Capitol

Ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr

# Ermässigte Preise

Lit 1. — / 1.50 / 2. — / 2.25  
auf vielfachen Wunsch nochmals!

der hochinteressante Sexual-  
Tonfilm

# Gefahren der Liebe

**Ein Mahnruf an unsere Zeit**

Die spannende, fesselnde Handlung  
schildert das tragische Schicksal eines  
jungen Mädchens aus guten Kreisen  
Ein Film ohne Sensationshascherei —  
ohne falsches Ethos — ein starkes  
menschliches Drama, wie es das Leben  
selbst schreibt — ein Film, den jeder  
gesehen haben muß!

In den Hauptrollen:  
**Toni von Eyck, Hans Stille**  
**Albert Bassermann, Adalbert**  
**von Schlettow u. a. m.**

**Jugendliche unter 16 Jahren  
haben keinen Zutritt!**

**Beiprogramm**  
**Tonwoche**

### Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:  
Von Montag,  
den 25. Januar  
bis einschließlich  
Freitag, den 29.  
Januar abends  
8 Uhr

„Der Saub-  
mann von  
Savoyen“  
Ein deutsches  
Märchen in 15 1  
Bildern von Car  
Bodmer

Sonnabend, den  
30. Januar 1932,  
abends 7 1/2 Uhr:  
Geschlossene Ver-  
stellung für 2 freien  
Gewerkschaften.

Sonntag, den  
31., abds. 8 Uhr,  
Lauten-Lieder-  
abend: Sella  
Thorn, Oscar  
Wetzel

**Volkslieder**  
im Zwielfang zu  
zwei Lauten.  
Gewöhnl. Preise!  
Vorverkauf ist er-  
öffnet.

**Achtung!**  
Abonnenten  
für d. 2. Rang  
Der Umtausch für  
die Abonnenten  
des 2. Ranges er-  
folgt in der Zeit v.  
25. Januar bis  
1. Februar

Piano  
zu vermieten. 9359  
**Hela**  
Kirchenstraße 9 bt.

## „Der große Strom“

Ein Film der Gv. Frauenhilfe  
(Mutterleben u. Mutterfürsorge)

Mittwoch, den 27. Januar er.  
abends 8 Uhr  
in d. Aula des Luisengymnasiums

Eintritt: 1 Lit, Jugendliche 50 Cent.  
Es ladet herzlich ein 9208

**Barner Leitner.**

## Apollo

Täglich 5 und 8 1/4 Uhr

# Olympia

(Hochstapler aus Liebe)  
von Franz Molnar  
Regie: Jacques Feyder mit  
Nora Gregor, Julie Serda,  
Hans Junkermann  
Theo Shall u. v. a.

Das charmanteste und  
entzückendste Tonfilm-Lustspiel.  
**Beiprogramm / Tonwoche**

## Kammer

Dienstag und Mittwoch  
n r. 8 1/4 Uhr

# Feind im Blut

ein deutscher Tonfilm aus dem  
intimen Leben der Geschlechter  
Menschen und ihre Schicksale

**Beiprogramm / Tonwoche**  
9405

**Einheitspreis 1.— Lit**  
Für Jugendliche verboten

## Versteigerung

Mittwoch, d. 27. Jan., nachm. 2 Uhr, in  
der Auktion Bohndt, Friedrichsmarkt, über:  
1 Kleiderschrank, 1 Glaschrank, 1 Lederkoffer,  
1 Sofa, 1 Uhr (Freiwinger), 2 Kl.  
Tischchen, 1 Kommode, 1 Küchenschrank,  
1 Kinderwagen, 1 Herrenpelz (Waldhörn),  
1 Mantel, Schuhe u. Wirtschafstaschen.

M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1.

---

## Unser Stadtverkaufspreis

beträgt ab 27. Januar 1932

# 30 Cent

pro Liter.

9375  
**Wollerei-Genossenschaft Memel**  
c. G. m. b. S.

## Bekanntmachung

betreffend die Besteuerung von  
Pacht- und Mietverträgen  
des Kalenderjahres 1931

Nach der Tarifstelle 48 I des Stempelsteuer-  
gesetzes vom 30. Januar 1923 (Amtsblatt  
Nr. 11, Seite 65 ff.) in der Fassung der Ver-  
ordnungen vom 14. März 1923 (Amtsblatt  
Nr. 32, Seite 258) und vom 2. Juni 1923  
(Amtsblatt Nr. 63, Seite 523) unterliegen:

1. schriftliche und mündliche Verträge über  
die Verpachtung und Vermietung im  
Memelgebiet gelegener unbeweglicher  
Sachen oder ihnen gleichgeachteter Rechte,
2. schriftliche und mündliche Verträge über  
die Verpachtung der Jagd auf inlän-  
dischen Grundstücken (Jagdpachtverträge)  
der Besteuerung.

Die Steuer beträgt:

- a) für Verträge der zu 1 genannten Art,  
insfern der verarbeitete, nach der Dauer  
eines Jahres zu berechnende Pacht- oder  
Mietzins mehr als 300 Litas beträgt,  
2% des Miet- oder Pachtzins,
- b) für Verträge der zu 2 genannten Art  
15% des Pachtzins, jedoch mindestens  
20 Litas.

Betrifft das Miet- oder Pachtverhältnis  
Räume, die für Wohnzwecke bestimmt sind,  
so ermäßigt sich die zu a) genannte Steuer  
auf 1% des Miet- oder Pachtzins.  
Schriftliche oder mündliche Verträge über  
die Erlaubnis zum Abfassen jagdbarer Tiere  
auf memelländischen Grundstücken gegen Ent-  
gelt stehen den Jagdpachtverträgen gleich.  
Sie unterliegen indessen einem Mindest-  
stempel von jährlich 2 Litas.

Von der Steuer sind befreit:

1. Verträge über die Verpachtung oder Ver-  
mietung im Memelgebiet gelegener unbe-  
weglicher Sachen oder ihnen gleichgeach-  
teter Rechte, bei denen der verarbeitete,  
nach der Dauer eines Jahres zu berech-  
nende Pacht- oder Mietzins 300 Litas,
2. Jagdpachtverträge, bei denen der verarbeitete,  
nach der Dauer eines Jahres zu berech-  
nende Pachtzins 100 Litas nicht  
übersteigt,
3. Mietverträge, durch die Gastwirte oder  
Zimmervermieter Fremde zur Beherber-  
gung auf weniger als zwei Wochen auf-  
nehmen.

Dem Pacht- und Mietzins sind die üblichen  
Nebenleistungen sowie der Wert aller nicht  
in Geld bestehenden Nebenleistungen hinzu-  
zurechnen.

Die Besteuerung der Verträge erfolgt in  
der Art, daß jeder Verpächter oder Ver-  
mieter verpflichtet ist, die im Kalenderjahr  
1931 in Geltung gebliebenen Verträge einzeln  
in ein Pacht- und Mietverzeichnis bzw.  
Jagdpachtverzeichnis einzutragen und das-  
selbe bis spätestens den 31. Januar 1932  
unter Einzahlung des erforderlichen Stem-  
pelbetrages einzureichen:

- bei der Landeshauptkasse in Memel,
- bei der Kreisstelle in Hehrberg,
- bei der Kreisstelle in Bogden,
- bei der Kreisstelle in Wilschwil,
- bei dem Rentier Otto Dering in Pröfils.

Zu den bis zum 31. Januar 1932 nicht  
verpflichteten Pacht- und Miet- sowie Jagd-  
pachtverzeichnissen werden die Stempel-  
beträge nach vorangegangener Mahnung  
durch die Rassen im Verwaltungsangangs-  
verfahren eingezogen werden. Förmliche  
Steuerbescheide werden durch das Stempel-  
und Erbschaftssteueramt nicht mehr erteilt  
werden.

Die Pacht- und Mietverzeichnisse können  
von den genannten Stellen sowie dem Stem-  
pel- und Erbschaftssteueramt in Memel,  
Fischerstraße 12, 4. Stock, bezogen werden.

Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, hat  
eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zehn-  
fachen Betrage des hinterzogenen Stempels  
gleichkommt, mindestens aber 60 Litas be-  
trägt. Nach Ablauf der Verjährungsfrist  
wird die Befolgung der Vorschriften durch  
Revisionsbeamte nachgeprüft werden.

In Zweifelsfällen erteilt das Stempel-  
steueramt in Memel, Fischerstr. 12, 4. Stock,  
Anstuf.

Die Herren Gemeindevorsteher werden er-  
sucht, diese Bekanntmachung in der Gemein-  
de in üblicher Weise zur Kenntnis der Vermie-  
ter und Verpächter zu bringen, auf Befol-  
gung der Vorschriften zu halten und ihnen  
zur Kenntnis kommende Zuwiderhandlungen  
hierzu mitzuteilen. 9334

Memel, den 25. Januar 1932.

**Stempel- und Erbschaftssteueramt  
für das Memelgebiet**  
Hirsch.

## Zotal-Ausverkauf

nur noch 4 Tage!!

Verkaufe den Rest der Waren zu Spottpreisen.

**S. Dicherowits**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 25  
(gegenüber der Sparkasse).

Ungeachtete Waren müssen bis Sonnabend, d. 30. d. Mts., abgeholt werden 9849

---

## Zwangsvorsteigerung

Donnerstag, d. 28. d. Mts., vorm. 11 Uhr  
werde ich auf dem Friedrichsmarkt 1 9399  
1 Nähmaschine, 1 Klavier, 1 Büfett, 1 An-  
richte, 1 Sofa, 1 Teppich, ca 2 1/2 x 3 m,  
1 Standspiegel, 1 Banksofa, 7 Plüschstühle,  
1 Stuhl, 1 Rauchschiff,  
ferner am Sonnabend, d. 30. d. Mts.,  
vorm. 10 Uhr, in der Vertikale 35 ein als  
Eigentum des Verstorbenen Jurgis Bennies in Kurlen  
gepändetes und dafelbst untergetheiltes  
Versteigerungs-  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-  
steigern.  
Grigat, Gerichtsvollzieher in  
Memel, Sudbarger Straße 11.

## Kapitalien

# 5000 Lit

Hypothek auf ein Ge-  
schäftshaus gef. Ang.  
unt. 9062 an die Ab-  
fertigungsst. d. Bl. 9339

---

## Verkäufe

Gut erhaltene Näh-  
maschine zu verkaufen  
Wiesenstraße 6  
2 Treppen, links.  
Dabei eine Schaf-  
stelle zu haben. 9382

---

## Smoking

gut erhalt., mittl. Fig.  
zu verkaufen. Zu erfr.  
an d. Schalter dieses  
Blattes. 9390

---

## Grundstücks- Markt

Verkaufe v. sof. mein  
**Grundstück**  
mit freierw. Wohn.  
Joh. Ukenings  
Memel II, 1. Querstr. 3  
9340

---

## Auto- Verkauf

3 elegante 7-Cyger-  
Limousinen. 7528  
**Peterleit**  
Hospitalstraße Nr. 25

---

## Suche mittleres Hausgrundstück

Sofort. — Breite  
Strasse. — Angeb. unt. 9060 a.  
die Abfertigungsst. d.  
Blattes. 9383

---

## Suche ein kleines Stadtgrundstück

zu kaufen. Ang. unter  
9079 an d. Abfertigungs-  
st. d. Bl. 9404

---

## Graue Haare

nicht kribbeln! Gebt jedem  
grauem Haar ein  
glänzendes Aussehen  
mit  
Vieln. Viole. Das  
heißt, Fr. A. Mülle  
von Jahnstr. 40.

Am Sonnabend, d. 30. Januar  
**Großes Maskenfest**  
Prämierung der schönsten Maske  
Ende 3 Uhr  
Es ladet freundlichst ein 9356  
**W. Kerschies, Schmels.**

## Herrenhalbschuhe

in Maßbog, moderne Form, der beliebte Straßenschuh, früher 28 Lit  
Nr. 40-46  
Lit **1950**

## Stiefelkonis

Handelshof 48/49  
Schubfeller  
Theaterplatz  
Mercedes-Schuhe 9362

---

## Wer

möchte einen 3 Wochen  
alten Jungen in  
Pflege nehmen.  
Ang. unt. 9078 an  
die Abfertigungsstelle  
d. Blattes. 9401

---

## Trockene Gänse- federn mit Daunen und reine Daunen.

Pro Pfd. verkauft billig  
um zu räumen. 9388)  
**Meding**  
Hohe Straße 6

## Unterricht

Gewissenhafter 9371

## Klavierunterricht

wird preisw. erteilt. Zu  
erfr. an d. Schalt. d. Bl.

---

## Englischen Unterricht

Konversation, handels-  
korrespondenz (auch An-  
fänger) erteilt Aus-  
länder. Angeb. unter  
9074 an d. Abfertigungs-  
stelle d. Bl. 9387

---

## Autoanruf

**997**  
**H. Brix**  
Wälderstraße 15

Schon zeitig hatten wir uns auf die heran-  
nahe Wirtschafskrisis eingestellt. Wir  
warteten nicht erst ab, bis die Verhältnisse  
uns dazu zwangen unsere Preise herunter-  
zusetzen, sondern wir bauten in Vorausicht  
der Dinge, die da kommen mußten, unsere  
Preise schon seit 9 Monaten immer weiter  
ab, so daß wir Ihnen heute, wenn auch  
teilweise unter erheblichen Verlusten für uns,

# unsere Qualitätsmöbel

zu Preisen verkaufen können, die allerseits  
höchstes Erstaunen hervorrufen.

## Komplette Zimmer-Einrichtungen, Einzelmöbel Teppiche, Läufer und dergl.

kaufen Sie daher am besten bei

# Gebr. Oglin Möbel- fabrik

Mühlentorstraße 108/109. 9345

**Café Mokka - Stuben**  
Mittwoch 9383  
**Großes Bockbierfest**  
Anstich von Bockbier

## Central-Café

Heute Mittwoch  
Hausfrauen - Kaffee  
mit der beliebten Kapelle Kritin

**Ermässigte Preise** 9384

## Verzogen

nach Marktstraße 30  
gegenüber der Johanniestr.  
Manifur-Salon Anna Broido  
Preis: für Herren 2,50 Lit, für Damen 2 Lit

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe:  
**Regale, Tontische,  
2 Gasöfen, div. Lampen  
und Dekorationsgegenstände**  
zu sehr billigen Preisen. 9350  
**F. Oscherowitz**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 25